

schreiben. So handelt sich dabei nicht um den Erlag von Ausführausschreibungen, sondern auch um die Erzielung der verschiedenen Institute, die zur Unterbindung des Schlagschweißes und Vieles an allen Orten des Reiches notwendig sind, und der an den Grenzen erforderlichen Kontrollstationen. Dementsprechend wird auch die Herabsetzung der selbständigen technischen Personal noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Wenn also nunmehr offiziell mitgeteilt wird, daß ein bestimmter Termin, von dem ab das Gezeig in Kraft gesetzt werden solle, noch nicht in Aussicht genommen werden konnte, so war das nach der Lage der Dinge auch nicht anders zu erwarten. Es wird aber jedenfalls angenommen werden dürfen, daß die Vorbereitungsarbeiten so rasch wie möglich gefördert werden.

*** Mangel an Volksschul Lehrern.** In fast allen preussischen Provinzen macht sich ein ständig wachsender Mangel an Volksschullehrern geltend. Eine weitere Zunahme dieses empfindlichen Mangels ist noch zu erwarten, nachdem das bisherige Vorrecht der Volksschullehrer, monach sie nach zehnwöchiger Dienstzeit bei einer Infanterie-Regiment zur Meliorer beurlaubt wurden, von diesem Jahre ab in Fortfall gekommen ist und sie von jetzt ab ausnahmslos ein volles Jahr bei der Waffe dienen müssen. Bereits der frühere preussische Kultusminister suchte in Hinblick darauf vorerwähnte Maßregeln zu treffen, indem er in verschiedenen Provinzen neue evangelische und katholische Lehrseminare und Präparandenanstalten errichtete und an den weissen bestehenden Seminaren Doppelkurse einrichtete. Inzwischen ist damit, wie die *Allein. Westf. Ztg.* hervorhebt, dem Uebelstand wenig abgeholfen worden. Namentlich in den südlichen Provinzen ist noch immer ein erheblicher Mangel an Schulamtskandidaten vorhanden und es ist in letzter Zeit mehrfach vorgeschlagen, daß sich auf Lehrstellen, die öffentlich ausgeschrieben wurden, kein einziger Bewerber gemeldet hat. In einzelnen Orten müssen mehr als 120 Schüler von einem Lehrer unterrichtet werden, und es hat sich bereits häufig die Unmöglichkeit herausgestellt, für die zum Unterricht geeigneten Lehrer eine Vertretung zu beschaffen, die den Interessen des Unterrichts durchwegs genügt. Innerhalb der Unterrichtsverwaltung ist man weiter bemüht, wenn auch vorläufig noch ohne Aussicht auf einen baldigen Erfolg, diesem schädlichen Uebelstand abzuliefern.

*** Die gewerkschaftliche Neutralisirungstaktik.** Hat seine erste Phase gemacht. Die Gewerkschaften hätten sich einen anderen Bestimmungswort für ihre Spekulation auf die Reichstagswahlen aussuchen sollen als gerade den Abgeordneten Uebel, der durch sein eifriges Eintreten für die Neutralisirung erst auf die tatkräftige Vertheidigung dieser Maßregel aufmerksam gemacht hat.

Bestimmlich war von verschiedenen Seiten beantragt worden, auf dem Mäyner Parteitag solle die Neutralisirungsfrage als besonderer Punkt der Tagesordnung behandelt werden. Die Delegierten haben aber einer öffentlichen Erörterung dieser verfahrenen Sache aus dem Wege gehen wollen, und somit blieben die betreffenden Anträge ohne ausreichende Unterstützung. Das läßt jedenfalls „nie bilden“.

Man wird den nichtsozialdemokratischen Arbeitern nur raten können, dem Uebelstand „neutraler“ Gewerkschaften sorgsam aus dem Wege zu gehen. Die ganze Taktik soll ja doch nur dazu dienen, auf Umwegen der Sozialdemokratie neue Rekruten zu werben, die in lebhaftem Aufschwung der greifenen evangelischen und christlichen Arbeiterorganisationen folgen können. Was der Terrorismus bis jetzt nicht vermocht, soll die „Neutralisirung“ erwirken.

*** Von Maßregeln gegen die Anarchisten** ist es wieder ganz still geworden. Ungleichzeit sammeln die anarchischen „Genossen“ einen „Rohemann-Fonds“ und nehmen dafür Gelder aus dem In- und Ausland ein; ungleichzeitig treiben sie ihre internationale Propaganda; aber von der Errichtung einer internationalen Vereinbarung, die unmittelbar nach der Nordfahrt in Moskau schon so gut wie fieber gal, ist nicht mehr die Rede. Offensichtlich verläuft nicht auch diesmal die Sache im Sande. Durch die Verwickelung freilich hat der internationale Anarchismus nicht gewonnen; denn der Fieber, der selbst in sonst „aktivistischen“ Wäthern gleich nach der letzten anarchischen Kundgebung so lange getrieben war, beginnt zu er-

kalten. An Vorklägeln ist eine ganze Reihe gemacht, und was das Beste an ihnen ist, viele davon find ausführbar und werden sich als wirksam erweisen. So der Vorschlag der „National-Zeitung“, den auf frischer Fassung ergriffenen anarchischen Wäthern unmittelbar nach seiner Einlieferung nachdrücklich Ausweisung zu ertheilen; so auch der Vorschlag des Berliner Volksboten, daß über anarchische Verbrechen nur offizielle Mittheilungen veröffentlicht werden dürfen und den Zeitungen unterlagert werde, aus Sentimentalbedürfnis — wie leider auch bei Bresci geschah — Forträts, Lebensgegend und sonstige „interessante“ Sachen von den Mittheilungen zu verwehren. Die Hauptfrage bei der wirksamen Bekämpfung der Anarchisten wären aber doch internationale Maßregeln, die mehr vorbeugender Natur sein müßten. Man wird ermutigen dürfen, daß in den Vereinigungen, hierbei zum Ziele zu gelangen, nicht nachgelassen wird.

China.

Die militärischen Operationen in China gehen zur Zeit auf Interesse kaum Anspruch erheben; die Verhandlungen mit der chinesischen Regierung sind schnell ins Stocken gekommen, haben überhaupt eigentlich keine feste Form angenommen. Mit dem Nachrichtenstand ist es dabei unglücklich schlecht bestellt, die eingehenden Meldungen enthalten kaum mehr als unbestimmte Gerüchte; ein Bericht über die Vorgänge in China wäre unter solchen misslichen Umständen kaum zusammenzufassen, wenn nicht gerade jetzt das Berühmteste der Verbündeten untereinander ihre Stellungnahme in so bedeutungsvoller Zeit die Aufmerksamkeit auf sich jöge.

Es ist beklagenswerth, daß in einem Augenblick, in dem ein festes Zusammenhalten der Mächte wahrscheinlich einen reichen Erfolg erzielt hätte, jede der Mächte durch innerpolitische Nöthigkeiten zu einem Ueberhandnehmen werden, das das Lager der Verbündeten auseinanderzureißen droht. Die Loslösung Amerikas von der gemeinsamen Sache wäre wohl zu vermuthen; aber nun droht der Wankpunkt auch England auf Wege zu führen, die abwärts vom Gemeininteresse liegen. Die sensationellen Gerüchte aus englischer Quelle, welche seit einiger Zeit Deutschland große Aufregung, resp. Erwünschungspläne zugehrieben, sind so tendenziös ausgelegt, daß sie den Verdacht erregen müssen, es handle sich um ein Manöver zwecks Beeinflussung der englischen Wähler. Es giebt kaum ein drakonischeres Mittel, diesen die Nothwendigkeit einer starken Regierung a la Chamberlain und kräftiger Maßregeln zum Schutze der überseeischen Interessen Großbritanniens klar zu machen, als wenn man erst England von Rußland in Nordchina verdrängt und dann dessen Interessenverlebens in Japan durch Deutschland bedroht erscheinen läßt, das nun zu allem Ueberflusse noch der Volkseigenen Arm in Arm mit Frankreich vorgeführt wird. Zuweilen drehen dieselben Korrespondenzen gabelt (oder mehren müssen), daß dieses hieße Frankreich eifrig damit beschäftigt sei, die Okkupation der Provinzen von Tzungling, Annam und Birma auflösende chinesischen Provinzen zu organisiren, ferner wie Rußland sich der Mandchurie, Mandschangs, Schang-hai-wans und der Eisenbahn nach Peking, kurz, ungefähre des ganzen Nordchinas bemächtigt habe. Ein gefülltes Beiden zeigte man das westliche England, dessen alterschwacher Premier sich nicht zu einer Chamberlainischen Kräftprobe aufzurufen vermöge, und nun läßt man plötzlich Deutschland den Briten nach der eigenen Erde, das Langenthal — vollständig sich selbst — versprechen. Die englische Welt, die „Morning Post“ hat sich dem ungeschönen Differenz, „Schnelle Aktion ist notwendig, um den geplanten Handreich zu verhindern.“ Gleich dahinter meißel fertige Korrespondenzen kaum vier Stunden später: „Rußland hat die Eisenbahn im Norden Deutschlands ausgekauft.“ Da haben wir also den Dreibund Deutschland, Rußland und Frankreich, gegarbart, um England und die Früchte seiner langjährigen Chinapolitik zu bringen. Aufstufend bleibt dabei nur, wenigstens bis zu einem geringen Grade, daß diese Nachrichten nicht von der Jingo-Presse gebracht werden, die ganz im Gegensatz eine gemeinsame Aktion Deutschlands und Englands im Yangtschintal in Aussicht stellt, und noch kürzlich sich aus Petersburg melden ließ, Deutschland habe ein Bündniß mit England geschlossen. In derselben Richtung wie die letzte „Morning Post“

Meldung bewegt sich das frühere Telegramm des Vlatte, wo nach der deutsche Gesandte Mann von Schwarzenfeld in Peking-Tsung-tung dringend ermahnt habe, dafür Sorge zu tragen; daß die Deutsche sofort nach Peking zurückkehre, und alle Verbindungen der Großmächte ohne Rücksicht genommen und freier geschlossen würde, da sonst die im letzten Jahr mit dem Wäthern durchaus nicht gewünschte Aufteilung Chinas unvermeidlich werde.

Alle diese Nachrichten erlösen noch die schon so große Berwirrung der Lage und jener französische Diplomat scheint nicht Unrecht zu haben, weider vor wenigen Tagen erklärte, eine ähnliche Konfusion habe in den diplomatischen Beziehungen der Großmächte untereinander seit den Tagen des großen griechischen Befreiungskampfes nicht mehr geherrscht und damals habe, gerade so wie es jetzt der Fall zu werden scheint, nur das Schweben der Großmächte an, sich reinen verwickelt und die Schlichter bei Navarine die Staatsmänner aus ihren Angelen erlöst.

In die Kategorie der Fehdenmeldungen gehört in erster Linie die Zeitungsnote, welche man vorzüglich von London erst nach New-York expedirte, wo sie sich dann, natürlich durch Neuter und ebenso natürlich ohne Uebersetzung wieder zurückkommen zu lassen, und die vermeldet, Lord Salisbury habe in seiner Zusammenkunft mit Graf Kaibel (der eigens dazu in die Stadt gekommen war), sich „wörtlich geneigert, dem in der deutschen Note enthaltenen Vorschläge auszusprechen“, und zwar in bestimmter Färbung, wie die in der Antwort der Vereinigten Staaten gebräucht. Weit begründeter ist die Washingtoner Nachricht, daß die dortige Regierung eine Note an die Großmächte zu richten beabsichtigt, in welcher diese eingeladen werden sollen, die Sicherheit des Kaisers zu garantiren. Da diese Garantie selbstverständlich ist, da keine Großmacht je daran gedenkt hat, den Kaiser gefangen zu nehmen, so würde die Zustimmung prompt erfolgen können, die Eintauf der Alliierten würde wieder einmal hergestellt und vor aller Welt dokumentirt und in der Waghofe Mac Kinleys hätte man sich eine treffliche Transpante den Wählern gegenüber veranschaulicht. Ein Erfolg der amerikanischen Diplomatie würde ihre eigene Regierung gleichzeitig und der falschen Stellung heraus bringen, in welche sie durch die voreilige Veröffentlichung der russischen Note gebracht war. Einen klaffenden Kommentar zu der heutigen Stellung Amerikas liefern dabei M. Gomers Worte: „Zuerst haben wir die Besetzung auf prüfen — darüber hinaus haben wir keine Politik und keinen Aktionsplan.“

In neuen Meldungen traf sich der Schluß der Debatte nur noch folgende aus London ein:

„Morning Post“ meißel aus Paris: *Frankreich, Deutschland und Rußland haben sich über die russische Frage verständigt und werden diese Verständigung demnächt den anderen Großmächten unterbreiten.* Dasselbe Meißel aus Petersburg: *Auf Befragen des Russen ist Fürst Mikomoff, Präsident der russisch-japanischen Kommission, als Friedensermittler bezeichnet worden.* **„Morning Post“** meißel aus Peking, daß die Generale der verschiedenen Geschwäde den Reich erhalten haben, keine Expedition nach Peking auszuführen, um einen Zusammenstoß mit den Chinesen zu vermeiden, da sonst das Leben von jenen Briten, Franzosen und Engländern in der dortigen Gegend aus dem Spiele fallen würde.

„Daily Mail“ meißel aus Tokio: *Das Ministerium Yamagata hat demissionirt. Marquis Itō, der Ministerpräsident, ist Gegner der Wählung Chinas.* Paris, 20. September. *Nach einer Petersburg Privatmeldung würden die russischen Gesandten im Auslande angeordnet, den englischen Botschaftern über die Absichten Rußlands auf die Mandchurie, als tendenziöse Erfindungen entgegenzutreten. Rußland beabsichtigt keineswegs, eine Soudrpolitik zu treiben.*

Der Krieg in Südafrika.

Die englischen Medien sind der Meinung, daß das Geheuer durch die Ausrückung der 2. Südafrikaner-Kriege behoben. Der „*Morning Post*“, *Ztg.* zufolge ist das fallisch, das geheime Archiv ist vielmehr vor allen englischen Nachstellungen in der Europa untergebracht, und die wichtigsten Dokumente sind

Mary.

(Nachdruck verboten.)

Wochenscheit von Gustav Johannes Kraus (Groß-Schichtfeld).
Frau Else Schlichter konnte nicht fassen. Sie war sich selber in den letzten Wochen nicht mehr sicher gewesen, daß sie die Klümmerei, die das Zimmer erfüllte, nicht zurpurne Dinge vor sie hätten so rasch schnell fallen lassen, als wären es die glühenden Wäthern der Halle entzündender Wobaderegenperler, die sie da in der Klümmerei der Witterungsabläufe für den Kampf um den großen Preis der Unterwelt kämpften, und dabei freilich sie einmal um das andere Mal aus leblosem Ssetzen aus.

Frau Else hatte schwere Sorgen. Ihr Mann, ihr lieber, guter, einziger Wilhelm, der sie vor kaum zwei Jahren erst angeheiratet worden war, er zeigte sich so verändert in der letzten Zeit. So mißde kam er Abends nach Hause, so weinlich und verdrießlich, das was ja vielmehr auf ganz unerschulichte Art zu erklären. Einem vielbekannteren Annahh kommt lo Manche in die Quere, was ihm den Sommer raubt. Bieleich wird es solcher geschäffliche Regere. Bieleich! Wie aber, wenn es etwas anderes war? Einem unbekanntlichen Annahh kommt auch Manche in die Quere, was ihn feiert. Das was man ungeschicklich nennt. Diele abgeklärten Eberwiedungsprozesse! So ein kleines Geschöpf wird doch immer mit ihrem Rechtsverreiter ein bißchen solletieren, um zu beweisen, daß er für die Sache recht eifrig und heug geht. . . Und dann die Frauen vom Doctor mit ihren Rollen der Betrugsgründen und bei ungeschicklichen, die sie nicht natürlich den Versuch, ob ihr Annahh für ihre Bemühungen nicht in anderer Wänge honerlich läßt, als in Neidensänderung. Die Goldstücke sind so selten bei der Sorte, und die Bäckelitäten so billig. . .

So, ja, lo eine neue Weltanschauung. Da verlassen sich die Frauen der Schlichter auf die Schwärmer und die Wäthern, die die schändlichen Verwörungen, denen ihre Männer ausgesetzt sind. Die Frau eines Wäthern ist oft doch schlimmer daran als sie alle. Frau Else lag längt nicht mehr in ihrem Bett. Sie lag aufrecht, baute die Handflächen fest an ihre Schößen gepreßt, in denen es so schmerzhaft kammerte, als wollten ihr die Quälgeusen den Kopf von innen heraus zerspalten, und hörte nach dem Lager ihres Mannes hinüber.

Wie friedlich er schlief, wie ruhig und gleichmäßig er atmete. . . dieses Geschwal. Sie lag fast im Wäther vor Herzensangst, sie hätte den Zustand ihres Mannes nicht mehr für einen Augenblick in das Zimmer dieses ruhigen Menschen, und er schlief — schlief und schmerzte. Das leise ändernde Geräusch, das von dem schlummernden Rechtsgelehrten ausging, machte die Herzen des aufgestellten Menschen ganz wehrlos. Sie hätte ihren erlösenden Blickfall auf ihr bißchen Schwanen und lag auf die letzten Wäthern. Aber es nicht, als ob sich der höchste, hinterhältige Oberflü-

dieß Mannes in seinem Schwanen ausdrückte? Ein Biederermann von richtigem Charakter und Kern, ein ehrenhafter Mensch, der nicht zu verbergen hat und keine Schleiwege kennt, der läßt keine Anreden, daß die Wäther drohne, die Fenster klären. Wilhelm aber schänkte nur bedauern. Selbst das Unmüthliche an ihm hatte sich darauf gewöhnt, notwendig zu sein, aber nicht mit ihm zu sein, wußte er nicht umsonst. Wer so eifrig schänkte, der konnte, wenn es ihm pöste, gerade noch sagen: Was? Schwanen? Ja? — Keine Spur! Ja schänkte nie! Was ihr Vater gehalten hat, was bewährten ein tieferes Willen. . .

Auch lo unruhige Gedanken kam Frau Else, während sie auf das Wäh und Ahd ihres Schwanen laufte. Auf einmal juckte ihr Körper empor wie unter einem Pfeilgeschlag. Was war das gewesen? Keine er nicht etwas gefragt? — Doch, da hang's wieder. . . unterdrossel wog, aber doch ganz deutlich: Mary — Mary wieder — häh — — —

Der Körper der jungen Frau wurde plötzlich eifrig, ihre Hände kammerten wie im Frost. Wie Lebensfekt in ihr drängte sich in den Gedanken zusammen, die, zum Theil ganz angepaßt, das Gemummel des Schalenenden bewährten.

Da war aber nicht mehr zu erörtern und zu verstehen. Ueber Else kam endlich noch der Bannungsmag die Erscheinung. Sie sank in die Kissen zurück und ließ ihren Dränen, die heiß nach dem Augen empordrängten, freien Lauf. Betrogen alle! Dinstenagen! Mu' das Glück, das himmelhoch jauchende, zwei alter, lange Jahre hoch es gewöhnt. Und nun war's aus, aus! . . .

Wie ein gepflanztes Wald weinte die kleine Frau schließlich in einen unruhigen Schlaf voll widerträumte, aus dem ihr Bewußtsein erst wieder emporkam, als sie eine Hand auf ihrem Haupte fühlte und eine Männerstimme hörte, die geduldig sagte: „Zu freines Unrecht, wie mich, wußte ich, wenn Du mit mir schlümpfen willst. Es ist hüllig spät, und ich muß aufs Bureau.“ In der Schlaflosigkeit hätte Else fast den Arm erlöben und ihn um den Hals ihres Mannes grüßenden. Die Elemente der vorigen Nacht ließen ihr aber gerade noch früh genug ein, um eine solche Wätherschickel zu verhindern. Sie wählte den schmerzenden Kopf hinter in die Kissen und sagte unglücklich: „Geh nur! Ich kann noch nicht aufstehn. Ich habe gerade. . . solche Märrer.“ „Armes Mädchen!“ Hang es voll Mitgefühl zurück. Da, denn hätte nur liegen. Aber keine Mutter nehmen, heißt Du? So lieber ein bißchen spazieren, spöter. Die Luft wirst Dir gut thun. Und jetzt Ahden, Mädchen!“

Alle, die die Augen fest zusammenhielt, schlüfte einen leisen, streifenden Auf auf ihrem Segel. Dann entsetzten sich vorstichtige Schritte von ihrem Lager, die Thür wurde behutsam auf und wieder zugehüllt. Es war allein.

Ein Wäther war wieder ein bißchen, dann begann sie die Diener

zu überlegen. Daß sie sich von diesem Menschen nicht scheiden lassen, war klar. Das war für sich ständig Anders hätte sie es nicht gehört. Eine solche Ge sorgsthalten, wäre ein Schänderwesen gewesen. Sie auf auch davon bei einem, der ihr zum Schein gütlich tat und sie heimlich dort hin wünschte, wo der Wäther wählte, als hüllige Kette Wänge deuten, wie er und wenn sie das Berg bracht hätte, so wäre die Wäther, die sie nicht so hüllig geschien die Beweile! Ihre Empfindung, das ein freudiger Einfluss prösten ihr und ihrem Manne fand, nur sein Beweile, und der fremde Frauennamen, den er im Schlaf mehrmals geflüstert hatte, war aus leiner. Für das Gedicht natürlich. Für sie selbst war das etwas anders. Sie war ein bißchen, ein lebendes, ein zu richtig lebendes Beweile, und die Frauen haben nicht nur einen schönen Sinn, sondern einen scheitenden und adeln, auf deren Wahrnehmungen sie sich verlassen können. Wilhelm war treulos. Es gal laut, die groben, materialien Wemeile zu finden, die das Geleg nur einmal verlangt.

Aber ach! Bieleich durch einen Verstoßfehler. Sie mußte mit ihrer Mutter sprechen über die Sache.

Als dieser Entschluß gefaßt und das Wissen bedöbig nach gewesen war, fand Frau Else mit verschlagenen Gliedern an. Ein Blick auf die ihr bedrehte sie, daß sie, wenn sie sich jetzt ausog und nach Glückseligkeit hinausföhr, gerade antommen würde, wenn Papa zum Frühlingsbeginn gegangen war. Das war ihr eben recht. Die Männer fieden doch alle unter einer Decke. Wenn der Papa etwas merkte, war er im Grunde, Wilhelm zu warnen.

Sie fand auf und liebede sich rasch an. Als sie vor dem Ausgange ihr Spiegelbild betrachtete, das durch den leuchtendsten Wätherschickel hindurch sah, begann, ließen Augen meist mehr gewonnen, als er durch die Wäther der runden Wangen verlor, legte sie sich mit schmerzlicher Betröckung, daß diese feischliche Wäther ganz unbedinglich schön sein müßte, daß über dieses Gesicht den Sieg davongetragen hätte. Friedlich, die Wäthern und ihr Geschwand! Als Wäthern hätte Else ihren Wäther bedürfen, der mit allen Geschickern der berufschäftlichen Tafel gefätsert worden war. Hatte das Wäh nicht manchmal die schönsten Wätherbroden liegen lassen, um sich mit dem Dorfforten auf der Straße um einen gemeinen schmuzigen Knochen aus dem Mühlstein zu zauten? Solche Wäther sind die Wäther aus.

Der Herr Zuckstahnt a. D. Eltern Vater, war richtig schon zum Frühlingsbeginn gegangen. Die beiden Damen, die rüchliche alte und die schlanke junge, brauchten sich alle einen Brang anzuhaben. Um himmelhoch, Antöchen, wie schicht Du aus? — Wist Du kein? . . .

„Ich nein, Mama, aber. . . aber. . . so unglücklich!“

„Nanu, was ist denn los?“

„Wilhelm. . . Wilhelm. . . ob, es ist abgelaufen!“

„Ja, was denn? — Erzähl doch mir, Antöchen!“

„Er. . . er redet im Schlaf.“

„Geh, Antöchen, das thun doch, aber, welche Leute.“

Sämmtliche
Neuheiten der Saison

sind in reichhaltigster Auswahl eingetroffen.

Damen-Hüte

Pariser und Wiener Modelle,
sowie Copien eigener Herstellung in jeder
Preislage.

Blusen

und Blusenhemden
in Seide, Sammet und Wolle.

Seiden-Stoffe

und Sammete für
Ball-, Gesellschaftskleider und Garnituren.

Unter-Röcke, Seide und Wolle
Kleider-Röcke, neuest. Schnitt
Morgen-Röcke und Matinées
Costumes

Kleider-Stoffe, Tuch und
Homespun
Ball-Umhänge und Châles
Schleier und Savallières
Feder- und Pelz-Boas
Plaids und Reisedecken
Fell-Vorlagen.

Gardinen

Stores und Zug-Gardinen
gewebt, gestickt und Handarbeit.

Vorhänge

Plüsch, Wolle, Bunte Mousseline
und Crettone.
Complete Plüsch-Decorationen von 21 Mk. an.

Teppiche

Tischdecken und Vorleger,
alle Grössen la. Qualitäten.
Jede Geschmacksrichtung.

Gr. Steinstrasse
86/87.

A. Huth & Co.

Gr. Steinstrasse
86/87.

4% Hypotheken-Pfandbriefe
erster Deutscher Hypothekenbanken

haben wir in Stücken von 100-3000 M. vorrätig und geben dieselben kostenfrei ab.

Paul Schauseil & Co., Bankgeschäft,
Halle a. S., Bitterfeld und Delitzsch. [3597]

Wir empfehlen die in unserer

Stahlkammer

beständlichen Schrankfächer (Cafes), welche unter Selbstverschluss
der Schlüssel stehen, zwecks Aufbewahrung von Werthpapieren,
Documenten, Briefen etc. besonders während der

Reisezeit

zur gefr. Benutzung und stellen unsere Dienste für
alle bankgeschäftlichen Angelegenheiten
besonders zum An- und Verkauf von Werthpapieren zur
Verfügung.

Friedmann & Co., Bankgeschäft,
Poststr. 2. [3598]

Ich wohne jetzt
Gr. Steinstrasse 1, II.,
Ecke Gr. Ulrichstrasse.
Dr. Herzfeld.

Ich bin vom 2. Oktober ab
in Halle.

Maler Stockmeyer.
Näheres bei
Tausch & Grosse.

1900 er
Habana-Importen

sind eingetroffen.
Carl Hahn,
Cigarren-Special-Geschäft,
Gr. Steinstrasse 9. Fernr. 73.

Café Roland.

Sonntag, den 30. September 1900,
7 Uhr Abends:

Gr. Concert

der berühmten Ungarischen Magnaten-Capelle
„Czipak Janos“.

PP. Solche Concerte werden in Berlin, Dresden, Wien etc.
in den grössten Cafés allerersten Ranges abgehalten
und finden die grösste Anerkennung!

Diese Concerte finden hier Jeden Abend von
8 Uhr ab statt.

Eintritt frei! Programm 10 Pfg.

Gleichzeitig erlaube mir darauf aufmerksam zu machen,
dass ich ab heute folgende Biere in bester Qualität verabreiche:

Münchener Bürgerbräu	0,3 = 20 Pfg.
Echt Böhmisches, Liebotschan	0,3 = 20 Pfg.
Phönix-Bräu	0,3 = 15 Pfg.

4%ige Pfandbriefe
(bis 1906 und 1908 unkündbar)

der
Pommerschen Hypotheken-Aktien-Bank

(Hofbank Ihrer Majestät der Kaiserin).

für sichere Kapital-Anlage bestens zu empfehlen,
halte ich vorrätig und gebe solche zum Berliner Börsencours
(99 1/4 und 99 3/4%) kostenfrei ab.

G. H. Fischer, Bankgeschäft, Halle a. S.,
Poststr. 18.

Otto Voigt, Leipziger Straße 59, I.
Halle a. S.

Feiner Herren-Schneider.

Engl. Damen-Kostüme, Jackets u. Paletots nach Maass

Frische Tafelmüße,
Hr. a. S.,
Frische Mofeltrauben,
Hr. a. S.,
das Hofkell. franco Maass. vers.
Paul Vahlteich, Vert. a. d. Hofk.

Woldemar Thoss, Bankgeschäft,
Schulstrasse 7, I.

Beständiges Lager sicherer Werthpapiere. An- und Verkauf
von Werthpapieren. Einlösung fälliger Zinsscheine. Vorschüsse
auf börsengängige Werthpapiere. Controlle und Aufbewahrung
von Werthpapieren. Annahme von Geldern zur Verzinsung.

Druck und Verlag von D. H. T. H. Halle (Saale), Leipzigerstr. 87

Mit 4 Belosen.

Halle'sche Nachrichten.

Halle a. S., 30. September.

(Schluß der Halle'schen Nachrichten aus der ersten Beilage.)
— **Zu Tiergärten.** — Verein sprach gestern Abend Herr Gartenbau-Ingenieur Krüger über landwirtschaftliche Schönheiten des Meißner Berges. Er verweilte sich in seinem Vortrag über Bildung und Entfaltung des Berges, geologische Beschaffenheit, Pflanzenbestand, Fruchtbarkeit, landwirtschaftliche Schönheiten im Innern und von außen, Bedeutung des Meißner Berges für Halle, Gemeinwohl der Bürger in Bezug auf einen Meißnerpark. Über die ersten Punkte führte Herr Krüger eingehend aus. Besonders mußten die Funktionen hervorgehoben sein, welche die im Norden unserer Stadt befindlichen Vorberge einfließen auf den glockenartigen Meißner Berg. In Bezug auf einen Meißnerpark, über die ersten Punkte führte Herr Krüger eingehend aus. Besonders mußten die Funktionen hervorgehoben sein, welche die im Norden unserer Stadt befindlichen Vorberge einfließen auf den glockenartigen Meißner Berg. In Bezug auf einen Meißnerpark, über die ersten Punkte führte Herr Krüger eingehend aus. Besonders mußten die Funktionen hervorgehoben sein, welche die im Norden unserer Stadt befindlichen Vorberge einfließen auf den glockenartigen Meißner Berg.

von drüben kommenden Mutter jubelnd entgegen. Ein Aufschrei aller, aber das Kind kam noch vorbei und war getreut. Um eine Handbreit und es war gerettet. Solche gefährliche Stellen sollten die Führer der Wagen wissen und dort langsam fahren.
— **Diebstahl.** — Beim Enternen einer großen Kiste aus seinem Schreibrücken verlegte sich der Kolonnenführer 3. Schwabes die rechte Hand durch Bindungen von Dornen. Da die Hand bald darauf wieder aufnahm, mußte der Verletzte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und sich einer Operation unterziehen.
— **Reise.** — In einem hiesigen Restaurant glitt der 24jährige Kaffeehändler Ella Gohardt, der infolge eines Geburtslagerschnitts ohnehin etwas schwankend war, auf dem freigelegten, glatten Fußboden aus und fiel hin, wobei er einen Bruch der linken Kniekehle erlitt. — Beim Transport einer großen Brückenwage fiel dem Arbeiter Carl Witte die schwere Waage infolge ungleichmäßigen Anhaltens auf des linken Bein und resultierte die Höhe des linken Unterschenkelknöchels.
— **Sachbeschildigung.** — In der vergangenen Nacht zwischen 12 und 1 Uhr wurden in der großen Eisenstraße von rudiolen Händen von mehreren Schaulustlern Mannequin die Schürze durchgehauen und so-az die Waagen von Schaulustlern des Meißner Berges heruntergerissen.
— **Tuchschmuckmarktreise des heutigen Wochenmarktes.** (Detailverkauf.)
Rastoffen, pro Ctr. 250—300 Mk. | Sirren, 1 Mandel 15—60 Pfg.
Kartoffeln, 5 Btr. 25—30 Pfg. | Apfel, 1 Mandel 20—60 Pfg.
Anker, pro Ctr. 4—5 Mk. | Mehl, pro Ctr. 150 Mk.
Weizen, 1 Mtr. 10—15 Pfg. | Weizen, 1 Ctr. 0,75—1,20 Mk.
Weizen, 2 Ctr. 10—20 Pfg. | Döner, pro Ctr. 1,50 Mk.
Weizen, 3 Ctr. 10—20 Pfg. | Döner, pro Ctr. 1,50 Mk.
Weizen, 4 Ctr. 10—20 Pfg. | Mehl, pro Ctr. 150 Mk.
Weizen, 5 Ctr. 10—20 Pfg. | Mehl, pro Ctr. 150 Mk.
Weizen, 6 Ctr. 10—20 Pfg. | Mehl, pro Ctr. 150 Mk.
Weizen, 7 Ctr. 10—20 Pfg. | Mehl, pro Ctr. 150 Mk.
Weizen, 8 Ctr. 10—20 Pfg. | Mehl, pro Ctr. 150 Mk.
Weizen, 9 Ctr. 10—20 Pfg. | Mehl, pro Ctr. 150 Mk.
Weizen, 10 Ctr. 10—20 Pfg. | Mehl, pro Ctr. 150 Mk.

Bermittler.
Auf Graf und Gräfin Kamm hatten der Kaiserin Friedrich auf Schloss Friedrichsberg bei Cronberg vorgelagert einen Besuch ab. Ein Jahrbuch als farinertes Geschenk. Der Kaiser hat dem pensionierten Weidenerleutnant als Geschenk ein Jahrbuch in Auftrag stellen lassen. Er hatte vor mehreren Jahren das Jahrbuch, das ihm in Ansbach zum Geschenk kam, welches der rechte Fuß abgab. Durch die schwere Schaben auf Ansbach wurde wieder gut gemacht, wurde, war, infolge zunehmender Körpergröße seit längerer Zeit vermindert, ohne fremde Hilfe das Zimmer zu verlassen. In seiner Bedingung wandte er sich an den Kaiser mit der Bitte um ein für ihn passendes Jahrbuch, welches er gemittelt seiner Arme fortbewahren konnte. Nachdem das Jahrbuch seitens der zuständigen Behörden besorgt worden war, ist dem Mittelführer erst der Bescheid geworden, daß der Kaiser ihm ein extra für ihn gebastetes Jahrbuch von Leipzig für den nächsten Tag zu schicken lassen werde.
Der Galt von der Kaiserin. Ein an der Kaiserin verweilender Kaiserin man die Verlegenheit über den vorgelagerten Abend eine Herr Gohardt. Nachdem die ständige Einkünfte des Abends vorüber war, wurde zu Tisch gehten, jedoch sprang in demselben Augenblicke, als alle Teilnehmer sich gelegt hatten, eine alte Bediente von ihrem Plage auf und erkläre, nach Hause gehen zu wollen, da — 13 Personen an der Tafel wurde. Berichtigte versuchte man der müde Dame klar zu machen, daß der alte Übergele eine furchtbarer Diebstahl sei. Die Dame ließ sich nicht beruhigen, erklärte mehrere Beispiele, die bereiten sollten, daß von 13 Zügelgroschen sei einer im Laufe des Jahres fehlen würde und drohte zuletzt mit Entzündung. Dem Hausherrn blieb schließlich nichts anderes übrig, als irgend einen 14. Zügelgroschen zu besorgen. Er ließ alle seine Bekannten im Götze Meuse nennen, jedoch war der größte Teil derselben eingeladen und die übrigen, wie er wußte, verbunden. Nach kurzem Bekennen alle er schließlich auf die Straße und hat einen ihm zugehörigen jungen Mann, ob er ihm auf der Verlegenheit helfen wolle. Der junge Mann, der sich als Bekannter des Techniker Georg W. stellte, willigte ein und nahm, nachdem ihm der hochgeehrte Hausherr mit einem schmerzlichen Blick und reiner Überdawe ausgehollten hatte, an der Tafel teil. Er entwickelte einen geradezu erstaunlichen Appetit und Durst. Alle Schüsseln, die er in die Hände nahm, wurden leer. Er garen Schallus bebrachte, und sein Weinlaster nach fast eifriger Genießens anbauend leer. Dabei hatte Herr A. noch Zeit, seine Umgebung auf das Glänzendste zu unterhalten, so daß der Kaufmann trotz des Appetits des Götze mit seiner Waise sehr zufrieden war. Als die Gesellschaft gegen Mitternacht die Ende erreichte, nahm der Hausherr den Galt von der Kaiserin mit sich und fragte, ob er nicht in der Götze begeben wolle. Der Techniker bejahte dieses, weshalb der Kaufmann ihm ein Meinnachstüchlein überreichte. Das Götze glitt dem Techniker aus der Hand und sollte zu Boden, worauf er sich hurtig bückte, um es aufzunehmen. Hierbei fiel er plötzlich einem Schmezzel aus, rief: Ich bin tot, empor und fiel dann zu Boden. Als die anderen Gäste jetzt herbeieilen, den Leichnam auf ein Bett legen und ihn entleeren, fand man in dem rechten Oberleiste des jungen Mannes eine tiefe Wunde, die anscheinend von einem Götze herbeizute. Eine Unterleucht der Potentiale hatte das überzählige Schellat, daß man in der Tafel mehrere silberne Gabeln und Messer fand, die Herr A. vom Tisch gestohlen hatte. Der Kaufmann sah von einer Verführung des wieder zum Bewußtsein gekommenen Diebes ab und ließ ihn, nachdem die Wunde verbunden war, laufen. Er hat jedoch geschworen, niemals wieder ein solches Verbrechen zu begehen, sondern einen wachsenden Galt von der Straße in sein Haus zu bringen.
Hrei Weigern. Ein Geier der Dorsand-Abteilung glitt in Verlegenheit, als er beleuchtete, mit seiner Schwiegermutter und seiner Frau in Streit. Die beiden Weiber fügten sich im Verlaufe des letzten Abends auf ihn und brachten ihn mit einem Messer und einer scharf durchgehauen Belegungen bei. Als er sich trotz dessen bis zur Thür geschleppt hatte, schüttelte ihm die Schwiegermutter mit dem Messer in der Hand durch, so daß der Unglückliche tot niederkam. Die bisgehenden Nachbarn entwarfen die beiden Weiber nach ihrer reifen Überleuchtung, durch den die beiden Weiber nicht unerschrocken verurteilt wurden, und hätten ihn wahrscheinlich auf der Stelle erschlagen, wenn nicht noch rechtzeitig Verwandten herbeigezogen wären, um die Mörderinnen festzunehmen und in das Glanzlicht der Stadt zu überführen.
Die Hölle der bei dem Weidenerleutnant in Meißnerlawa im Schloß Meißner aus dem Leben genommenen wird auf 100 gekündigt. Der Sturm verurteilte den Schiffen auf dem Lake Superior zu Schaden. Die 100 bis 120 Meter hohen Sandsteinfelsen, die Pictures Rocks an der Michiganküste sind von den Wellen weggerissen worden.
Von der Grandinotrophe in Zamburg wird noch gemeldet: Der Gesamtbestand, der durch das Feuer in der Potentiale herbeigefahren wurde, wird auf etwa 2 Millionen in geschätzt. — Bericht über die große Eisenhütte und das Holzlager Hülft, zwei Speicher der Firma Tiegens und Robertson. Die Hütte ist durch das Feuer in der Potentiale zum Brande in der Potentiale kam Feuer in der großen Maschinenfabrik über in Dönnen, das mehrere Stunden andauerte. Die Fabrik nicht bedrängten Vorräten an Mobilien und Material sind vernichtet.

Wissenschaft, Kunst und Theater.
— Die Vereinigung der Oberfelder und Barmer Stadtheater wird infolge Vertragsauflösung seitens Oberfelds nach Beendigung der Spielzeit aufgelöst.
— Der bekannte Kronenpächter Wägen, Heuer Jakobson, hat eine Million Kronen zur Vollendung einer neuen Synagoge gezeichnet.
— **Gerichtszeitung.**
— **Stannburg, 27. Sept. (Schwurgericht.)** Angeklagt ist der Arbeiter Johann Rother aus Hohenmülsen. Es werden ihm sechs schändliche Handlungen — Stillsitzverbrechen, vollendet Strohkraut in zwei Fällen verurteilter Strohkraut in zwei Fällen und Diebstahl im Wald — zur Last gelegt, die er aber sämtlich bestritt. Am 26. Okt. v. J. ging die Wittibhallerin Alma Rümmler, von Weisenfels kommend, nach Dörfel. Inzwischen wurde das Oberfeld und Oberfeld ist sie von dem Angeklagten angefallen und ihr das Portemonnaie mit 3 Mark 60 Pfg. Inhalt aus der Tasche entwendet worden. Am 13. Nov. v. J. auf demselben Wege hat er die 27 Jahre alte Emma Bagdala angefallen und niedergeworfen; da sie sich wehrte, hat der Angeklagte das Messer aus der Tasche gezogen. Erst als der Anzeiger Alwin Winkler hinzugekommen, hat er von seinem Opfer losgelassen und die Mordtätigkeit. Am 14. Mai v. J. wurde die ledige Anna Konrad von ihm mit Gewalt umgeworfen, der Mund zu gehalten und ihr das Portemonnaie mit 14 Mk. 90 Pfg. aus der Tasche geraubt. Am 16. Mai auf dem Wege von Wenden nach Stannburg ist die Ehefrau Reichhauer von dem Angeklagten angefallen worden, der seinen Arm um ihren Hals gelegt, sie gewürgt und zu Falle gebracht hat. Frau Reichhauer hat sich aber energisch gewehrt, ihn mit dem Schwert ins Gesicht geschlagen und in den Arm getroffen. Erst als Rother sich in der Ferne der Frau nicht vergebend, ließ er von seinem Opfer ab und lief davon. Endlich wird Rother noch schuldig befunden, in der Hülz Heuboden ein dem Götzegehörig Ernst Künze gebührendes Jagd entwendet zu haben. Sämtliche dem Götzegehörig vorgelagerte Schuldsachen werden mit „Ja“ beantwortet. Der Gerichtshof erkennt das in Stannburg der Gemeindefriedlichkeit und Wohlheit des Anzeiger, sowie weil derselbe die Strafe gelassen und Rother nicht gezeigt hat, auf eine exemplarische Zucht von 14 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust sowie Polizeiaufsicht.

— **Diebstahl.** — In einem hiesigen Restaurant glitt der 24jährige Kaffeehändler Ella Gohardt, der infolge eines Geburtslagerschnitts ohnehin etwas schwankend war, auf dem freigelegten, glatten Fußboden aus und fiel hin, wobei er einen Bruch der linken Kniekehle erlitt. — Beim Transport einer großen Brückenwage fiel dem Arbeiter Carl Witte die schwere Waage infolge ungleichmäßigen Anhaltens auf des linken Bein und resultierte die Höhe des linken Unterschenkelknöchels.
— **Sachbeschildigung.** — In der vergangenen Nacht zwischen 12 und 1 Uhr wurden in der großen Eisenstraße von rudiolen Händen von mehreren Schaulustlern Mannequin die Schürze durchgehauen und so-az die Waagen von Schaulustlern des Meißner Berges heruntergerissen.
— **Tuchschmuckmarktreise des heutigen Wochenmarktes.** (Detailverkauf.)
Rastoffen, pro Ctr. 250—300 Mk. | Sirren, 1 Mandel 15—60 Pfg.
Kartoffeln, 5 Btr. 25—30 Pfg. | Apfel, 1 Mandel 20—60 Pfg.
Anker, pro Ctr. 4—5 Mk. | Mehl, pro Ctr. 150 Mk.
Weizen, 1 Mtr. 10—15 Pfg. | Weizen, 1 Ctr. 0,75—1,20 Mk.
Weizen, 2 Ctr. 10—20 Pfg. | Döner, pro Ctr. 1,50 Mk.
Weizen, 3 Ctr. 10—20 Pfg. | Döner, pro Ctr. 1,50 Mk.
Weizen, 4 Ctr. 10—20 Pfg. | Mehl, pro Ctr. 150 Mk.
Weizen, 5 Ctr. 10—20 Pfg. | Mehl, pro Ctr. 150 Mk.
Weizen, 6 Ctr. 10—20 Pfg. | Mehl, pro Ctr. 150 Mk.
Weizen, 7 Ctr. 10—20 Pfg. | Mehl, pro Ctr. 150 Mk.
Weizen, 8 Ctr. 10—20 Pfg. | Mehl, pro Ctr. 150 Mk.
Weizen, 9 Ctr. 10—20 Pfg. | Mehl, pro Ctr. 150 Mk.
Weizen, 10 Ctr. 10—20 Pfg. | Mehl, pro Ctr. 150 Mk.

Reizende Neuheiten
in
Weberstoffen
sind in überraschend grosser Auswahl eingetroffen.
Paul Eppers,
vorm. Ützensche Wollenweber
Halle S., Gr. Ulrichstrasse 13—15.
Als besonders preiswerth empfehle:
Homespun
Saison-Neuheit, Meter **1,75** bis **6** Mk.
Glattfarbige Stoffe
solide Bindungen in reichem Farben-Sortiment,
Meter von **50** Pfg. bis **5,50** Mk.
Schwarze u. weisse Stoffe
reine Wolle, Wolle mit Mohair und Seide, neueste Muster,
Meter **70** Pfg. bis **6,50** Mk.
Fantasia-Stoffe
größte Auswahl in Matelassé, Broché, gestreiften u. carrirten
Geweben, Meter **35** Pfg. bis **5** Mk.
Seide und Sammet
Specialität meiner Firma.

Dank der einsichtigen Leitung von Dr. Harang's Elujährigen-Institut zu Halle a. S. Dank semen in jeder Art vortheilhaften Einrichtungen
Dank dem grossen Lehrgeschick seiner 15 Lehrer bestanden die Söhne der Unterzeichneten im Herbst d. J. ihre
Einjährigen-Prüfung *) — Sie sagen für die gediegene und erfolgreiche Verbindung hiedurch ihren wärmsten
 Droschke, Hoyerwerda; Frohe, Zimmern; Hamel, Glöze; Lehmann, Ringelheim; Minke, Halle a. S.; Pilz, Bernack; Richter, Magdeburg; Scherach, Köpcke; Schlegel, Schumpert, Weisswafel; Stier, Protzsch; Wiss, Hl. Schmalkalden.
 *) Es bestanden seit 1894 u. a. 2 Abitur, 9 für Oberpr., 12 f. Prima, 13 f. Obersek., 21 f. Untersek., 132 Einjährige. Näheres im Prospekt.

Hermann Arnhold & Co.

Bank-Commandit-Gesellschaft,
 Alte Promenade 3.

Eröffnung laufender Rechnungen, Annahme von Depositen (Check-Verkehr).
An- und Verkauf von Wertpapieren.
 Vermittelung von Börsengeschäften aller Art.
 Grosser feuerfester und diebessicherer Tresor.
Verschlossene und offene Depôts werden zur Aufbewahrung bezw. Verwaltung
 (Coupons-Einlösung, auch Verloosungs-Controlle), zu mässigsten Spesen angenommen. [2622]

Zur kostenfreien Capitals-Anlage
 empfehlen wir
gute Hypotheken in jeder Höhe
 und sichere bis —1910— unauflösbare
4% Hypotheken-Pfandbriefe. [3589]
Ernst Haassengier & Co., Halle a. S.

Centralheizungen

jeder Art und Grösse
 liefern in anerkannt solidester Ausführung
**Hannoversche Centralheizungs- und
 Apparate-Bau-Anstalt,**
 2905)
Filiale Leipzig, Eisenstrasse 61.
 Vertreter: Herr Civilingenieur Erich Wedekind, Halle a. S.

1,000,000 Mark
 so gut wie nutzbarbare
Institutsgelder
 zu billigen Zinsen
 auf Aktien auszuliehen durch
Ernst Haassengier & Co.,
 Bankgeschäft, Halle a. S.

Landwirthschaftl. Winterschule zu Merseburg.

Die Winterschule, welche sich stets eines guten Rufes und zahlreichen Besuches
 erfreute und deren Leitungen auch bei der am 21. März d. J. stattgefundenen
 Revision seitens der Provinzialkommission wiederum sehr ertheilte Anerkennung
 fanden, eröffnen **23. October**
am 24. October d. J. S., Nachmittags 2 Uhr.
 Anmeldungen von Schülern nimmt der Director der Anstalt, Herr
Dr. Gwallig in Merseburg, Bismarckstrasse 3, entgegen. Zedeine ist zu jeder
 weiteren Auskunft sowie auch Nachweis geeigneter Pensionen gern bereit.
 Merseburg, den 10. August 1900.
Der Vorsitzende des Kuratoriums.
 Graf Hohenthal. [2412]

gegr. 1861 Locomobilen-Fabrik
 ••••• **MAGDEBURG-BUCKAU**

ARRETT SMITH & Co.

Deutsche Dampf-Droschsätze mit
 •• Expansions-Locomobilen ••

5 Centner Kohlen,
 5 Jahre Garantie.

Frei-Listen etc. gratis u. franco

Auktion.

Neue Berliner
Omnibus-Mittels-Gesellschaft
 Berlin, Schenckstrasse 57.
 Freitag, den 5. October 1900.
 Vormittags 10 Uhr bringen wir ca.
 40 Omnibusse
 gegen Barzahlung auf dem Grundstück
 Lind. Mecklenburger 6, zur Versteigerung.
 Die Auction.
 3056)

Landwirthschaftsschule Zerbst.

Die Anstalt, welche unter staatlicher Aufsicht steht, umfasst a) eine dreijährige
 Fachschule mit unterhalbjährigem Kursus (zwei Wintersemester und das dazwischen-
 liegende Sommersemester); b) eine landwirthschaftliche Winterschule (zwei
 Wintersemester). Beginn des neuen Schuljahres: 25. October. Auskunft ertheilt
Director Dr. Jacobi.

Wanzlebener Pflugfabrik.

Fr. Behrendt Nachfolg., Jacob Schaeper,
 Gr.-Wanzleben,
 empfiehlt Original-Wanzlebener Pflüge in Holz und Eisen. Ackerpflüge,
 Treckpflüge, Eggen, Ackerfräsen, Stroh- und Halmhacken.
 Reparaturen billig. — Preis-Listen gratis und franco.
 Lager und Verkaufsstellen:
 Central-Ankaufsstelle für Landwirthschaftl. Maschinen in Halle a. S.
 und Filiale in GutsMuths.
Magdeburger Verein für Landwirthschaft in Magdeburg [223]

Schönes Stadtgut!

in hübsch bel. Stadt GutsMuths, m. gr.
 Park, hohen Bäumen etc. sehr rent-
 nabel. **220 Wagnen** bel. Wagnen, Reini-
 gung **M. 2400.—** gute Geb. etc. 1.
 m. voll. Garten u. Ausg., 7 Hekt. 35 Stüd
 Deutsch. etc. **M. 12 u. 14 Fig.** pro
 Liter u. **M. 1600.—** Nebengebäude,
 sehr schön. m. ca. **M. 40000** wert. werden.
 Auskunft erth. **L. H. Ehrlich, Hamburg**
 Wendenhof 4. [3058]

Landwirthschaftl. Winterschule Wittenberg.

Die Anstalt eröffnet am 1. November d. J. S. 3 Uhr Nachmittags ihren
30. Kursus.
 Der Unterricht wird durch 10 Lehrer in 2 Klassen ertheilt. Achtstündige Schmin-
 sammlung und Bibliothek, sowie jährliche landw. Ausflüge unterrichten den Unterricht.
 Geringer und Zurechnung.
 Den 20. Kursus belegen 61 Schüler im Alter von 14—25 Jahren,
 zur Aufnahme genügt Vorkursbildung. Landwirthe über 20 Jahre können als Hörer
 eintreten. Für billige Unterkunft bei Bürgern der Stadt wird Sorge getragen. Schülern
 und Schulkräften, sowie jeder näheren Auskunft kostenfrei durch den Director.
 Billige häusliche Annehmung erwünscht.
Der Vorsitzende des Kuratoriums.
Landrath Frhr. von Bodenhausen. **Der Director.**
Dr. von Spillner.

Vor Ankauf eines Ofens

fordere man
 von einer besseren Markenfabrik
Preisliste
 über die für alle Zwecke vorzüglichen
Winter's Dauerbrandöfen
 „Patent-Germanen“.
 Bester Beweis für Leistungsfähigkeit:
 Seit 7 Jahren über 150000
 Öfen verkauft.
Oscar Winter, Hannover,
 gegr. 1796. [3574]

Hotel-Verkauf oder Verpachtung, Altenburg S.-A., Hotel schwarzer Bär.

Größtes Hotel-Grundstück am Plage
 GutsMuths Hotel und große Ausspannung
 in der Nähe des Marktes.
 Ein bewandert. Kellner, lebhaftes
 Restaurationsgeschäft.
 Bei Kauf sind mindestens 40000 Mark
 Anzahlung, bei Pachtung 20000 Mark
 Anzahlung auf Juventat erforderlich.
 Nähere Auskunft ertheilt
Carl C. H. Witte, Leipzig. [3049]

Landwirthschaft. Schule zu Quedlinburg.

Die landwirthschaftliche Schule zu Quedlinburg, unter Aufsicht der
 königlichen Regierung und der Provinzialverwaltung, mit zweijährigem Lehrgang
 beginnt
Donnerstag, den 25. October 1900
 einen neuen Lehrgang.
 Schreien und jede weitere Auskunft durch den Leiter der Anstalt
Dr. Richter, Quedlinburg, Pöhlstrasse 19. [2664]

Das Rittergut Kleinwolkau

bei Belitzsch
 (etwa 127 ha gross) ist zu verkaufen. Ankunft und Er-
 laubniss zur Besichtigung ertheilt die Gutsverwaltung.
 Angebote unter U. y. 5635 an **Rudolf Mosse, Halle a. S.**

Milchwagen

Einige einen gebrauchten, aber noch
 gut erhaltenen, offenen
Milchwagen
 preiswerth zu kaufen.
R. Wagner,
 Rittergut GutsMuths i. Anhalt.
Zur Saat
 empfiehlt
 Berliner, Schwedischen Stauden- und
 Heines Zerkleinerer Roggen; square
 head für milde Böden), Kpp-
 Molds Red prolific., Balken-
 und Thüringen Weizen; Silber-
 und Mannuth Winter-Gerste;
 Winter-Erbsen; Johannis-
 Roggen und Zottelwecke, getrennt
 und in Gemenge, soweit Vorrath reicht.
Rittergut Neuhaus bei Nauphitz
 (Teilsch.).



Kaiser-Borax

Das bewährteste Toilettenmittel
 (besonders zur Vermeidung des Teints),
 zugleich ein vielfach verwendbares
 Reinigungsmittel im Haushalt.
 Genaue Anleitung in jedem Carton. **Colobert's** **verlag.**
 Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Fig. für
 Specialität der Firma **Heinrich Mack in Urm a. D.**

Zur Saat

officirte in bester sortirter Befähigung:
Square-head-Weizen, Strube's Nachzucht, kurz und
 feißhalmig, p. 1000 kg 170 Mt.
Hivett's bearded (Rothweizen), absohit sortenrein, p. 1000 kg
 160 Mt.
Winters Glanzweizen L. Anh. in hübscher Samen. [3453]
Rittergut GutsMuths i. Anh. **R. Wagner.**

Achtung!

Der Verkauft meine **Salatartoffeln**,
 welche Ihnen mit gutem Erfolg, hat be-
 gonnen. Pro Cir. 3,65 Mt. inkl. Sat.
 Nachnahme.
Rittergut Nauphitz, (3630)
A. Boettcher.
Saat-Getreide:.
Strube's square head-Weizen,
Rimpap's Bastard-Weizen,
 Beides L. Nachzucht vom Original,
 pro 1000 kg **M. 180.—**
 100 " **M. 20.—**
Petkuser-Roggen:
 pro 1000 kg **M. 170.—**
 100 " **M. 18.—**
Strube's square head eignet sich
 für heimische, **Rimpap's Bastard**
 für leichere Böden.
Winterhafer ausverkauft. [3601]
Carl August Buchhorn bei Halle a. S.
H. Bardenwerner.

Scherer's Pepsin-Crem

nach Verschick von Sch. Nach Schickler Dr. S. Reich, ist es nicht länger für
 Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverkrümmung,
 bei gelingen im Vermögens in allen nach Zuden, und in ganz seltenen Fällen sind
 Stühlen zu empfehlen, die welche Stuhlbeschwerden und ähnlichen Beschwerden ein neuerer
Magenstärker leben. Preis 1/2 Mt. 3 Mt. 1/2, 21, 1.50 Mt. Berlin N.
Scherer's Grüne Apfelsäure, Schauer-Strasse 10.
 Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogeriehandlungen.
 Man verlange ausdrücklich Scherer's Pepsin-Crem.

12-15000 Mark

auf absohit sichere Hypothek vom Selbst-
 dachweise gekauft. Angebote unter
H. W. 5635 an **Rudolf Mosse,**
 Brüderstrasse. [3515]

50-60 Centner
Trockenschwittel
 sind sofort zu verkaufen. Offerten unter
Z. 13452 an die Exped. d. Blg. [3452]

Ein neues
 elegantes **Landaulet**
 und ein neues
 elegantes **Coupe,** sowie
 andere Waagen empfiehlt billig,
 damit zu räumen.
H. Knooch, Gaget.
 Filiale Magdeburg-Südend, Breitenweg 130.

800000 Mark

sollen getheilt auf gute
 Hypothek zu **4%**
 Zinsen in **unauflösbare** ver-
 sofort oder später aus-
 gegeben werden durch
B. J. Baer, Bankgeschäft,
 Halle a. S., Leipzigerstr. 64.

Rittergut Canena b. Halle
 liefert Sauroggen, Original Petkuser
 (Nachzucht), in bester Befähigung,
 Müssen sehen zur Verfügung.

Portièren

Gardinen
Tischdecken
Bettedecken
Teppiche

M. Schneider

Halle a. S.,
Leipziger Strasse 94.

in grosser Auswahl und zu
billigsten Preisen empfiehlt

Allgemeine Electricitäts-Gesellschaft,

Ingenieur-Bureau, Halle a. S.

Leipziger Strasse 5, I.

Leipziger Strasse 5, I.

Elektr. Beleuchtung und Kraftübertragung

Elektromotore und Haus-Installationen
entsprechend den Vorschriften des städtischen Electricitäts-Werkes.
Kostenanschläge gratis. Feinste Referenzen.

Vorbereitung auf das Abiturienten-,
Primaner-, Fährliche-
und Freiwilligen-Examen, rasch, sicher,
billigst. Moesta, Direktor, Dresden 6.

Soldaten-Kisten,
Schreibkisten
in allen Größen. Gr. Wäckerle, 23.

Tafelobst!

Gravensteiner, Gold-Parmäne,
Reinetten etc.
Birnen: Forellen, gute Souffe,
nebst diversen extra feinen
großen Butterbirnen.
G. Renneberg,
Charlottenstraße 7.

3247]

G. Merkwitz, Kleinschmieden 3.

Gegründet 1844.

Empfehle zum Saisonwechsel meine

Handschuhfabrikate,

Cravatten, Hosenträger, Herrenwäsche

in grösster Auswahl billigst.

Preiswerthe Weine:

Zeltlinger	a Fl. 70 Pfg.	bei 12 Fl. 65 Pfg.
Erbacher	„ 80 „	12 „ 75 „
Niersteiner	„ Mk. 1,00	12 „ 95 „
Rauenthaler	„ „ 1,25	12 „ Mk. 1,20
Rüdesheimer	„ „ 1,50	und Mk. 1,70
St. Julien & Medoc	a Fl. Mk. 1,00	bei 12 Fl. 95 Pfg.
St. Estèphe	„ „ 1,25	12 „ 1,20
Chât. Margaux	„ „ 1,50	12 „ 1,45
„ Milon	„ „ 2,00	

empfeht

Otto Thieme, Geiststrasse 11.

Von der Reise zurück.

Dr. M. Graefe, Frauenarzt.

Junge Leute,

welche die Landwirthschaft, Weinbau und
Mollereibetriebe zu Braunschweig
betreiben, erhalten eine durchaus tüchtige
Ausbildung in Buchführung, Arzts- und
Standesamts-Geschäften, Kaufmanns- und
Handelslehre, Viehhaltung, Betriebslehre,
Mollereibetrieb u. Mollereibuchführung,
Anleitung zu chemischen Untersuchungen
nebst praktischen Demonstrationen, Selbst-
einstückung, Viehwirtschaft, Fütterungslehre,
Düngerlehre, Viehzucht, Betriebslehre,
Mollereibetriebe, theoretischem u. praktischem
Feldbau, Genossenschaft u. dgl. Nach
erfolgter Ausbildung geführte Lehrer
erhalten Unterricht. In 8 Jahren betenden
über 1800 junge Leute diese Anstalt u.
sogar im Alter von 16 bis 45 Jahren. Aus-
führliche Schulpläne und Prospekte portofrei
gegen Einzahlung von 50 Pfg. Nach
erfolgter Ausbildung geführte Lehrer
vermittlung. Auftritte oder Auftritte
werden erbeten nur an Landwirthschaftliche
Lehranstalt u. Mollereischule zu
Braunschweig, Admannsweg 160.

Anfrageverfänger

Zeichenunterricht
für Damen.

Ausgehungen vom Montag, den
1. und Donnerstag, den 4. Okt. a. c. von
1-6 Uhr entgegen. [3629]

Frida Michael,
Alte Promenade 8, Altesgeb. I.

2 Gymnastien

finden Bild. d. J. Pension bei ein. Gym-
nasiallehrer in einer kleinen, gesund gel.
Gymnasialstadt Thüringens. Gewissenhafte
Ueberwachung, vorz. Nachhilfe, väterl. Be-
rathung, wolle man an die Exped. d. Bl.
unt. Z. 12628 richten. [2628]

Gute Pension

finden Frauen, welche die höheren Schulen
in Halle besuchen sollen, in gebildeter
Beamtenfamilie. Gründliche Nachhilfe.
einstündige Wohnlage. Orient unter
B. I. 5380 an Rudolf Mosse,
Wittenbergstr. 2. [2651]

Für Schüler höh. Schulen,
welche besonderer Anleitung und Be-
aufsichtigung bedürfen, hat ein er-
fahrenes wissenschaftlicher Lehrer
Nachmittags-Curse zur An-
fertigung der Schularbeiten verbunden
mit gründlicher Nachhilfe, eingerichtet.
Mahlzeiten sub B. Z. 5613 an
Rudolf Mosse, Bräunerstr. 4.

Zum Ernte-Dankfest

Sonntag, 30. Sept. und zur Kirmess Montag u. Dienstag, 1. u. 2. Okt.
Ihre div. Speisen und Getränke werde bestens Sorge tragen. [3602]

W. Tschirch.
Hochachtungsvoll

Stets frisch vorrätig:

Ia. Holländer Austern Julius Bethge,

Leipzigerstrasse 5. — Fernsprecher 251.
Delikatessen- u. Weinhandlung.
Wein- und Austern-Stube.
Pünktliche Lieferung geöffnet in's Haus!



„Edelweiss“

Dampfwäscherei und
Maschinenplattanstalt,

Ernst Heinicke,

Fernspr. 1257 Karlstraße 13
liefert „Edelweiss“ gewaschen und gestrichelt, bei Posten
nicht unter 50 Pfund, pro Centner Mk. 14,—
Gardinen sind davon ausgenommen.
Abholung, sowie Zusendung geschieht durch eigenes Gefährt
und Lokomotive. [2251]

Kaiseröl

nicht explodirendes Petroleum
vollständig wasserhell
von der Petroleum-Raffinerie vorm. August Korf, Bremen.
Unübertroffen

in Bezug auf
Feuersicherheit
Leuchtkraft
Geruchlosigkeit
Sparsames Brennen.
Beim Gebrauch des Kaiseröls ist selbst beim Umfallen der Lampen
Feuersgefahr ausgeschlossen!

Vertrieb im Regierungsbezirk Merseburg durch
August Apelt, Halle a. S.

Name „Kaiseröl“ gesetzlich geschützt. Wer anderes Petroleum
unter der Bezeichnung „Kaiseröl“ verkauft, macht sich strafbar.

Hauswirthschaftliche Wirthschaften hochfein, Tischliche-Einrichtung
und Nahrung im Ganzen,
kein Fleischverkauf, daher gute Waare, empfiehlt fast täglich frisch
H. Spelling, Blumenhofstraße 21.

Druck und Verlag von Otto T. Biele, Halle (Engel), Leipzigerstr. 87

Gegründet 1823. Neuheiten

empfeht
F. A. Heckert

61 Gr. Ulrichstrasse 61

Tafel- Services. Grösste Auswahl.

Zum
Umzug

Neu eingetroffen:
Grosse Posten Gardinen,
Rouleauxstoffe, Portièren, Möbelstoffe,
Teppiche, Bettvorlagen, Felle

in nur guten Qualitäten
zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Hermann Hönicke,

Ecke Leipziger Str.
 am Leipziger Thurm.

Die von dem „Leipziger Gewandhaus-Quartett“ vor
18 Jahren begründeten

Kammermusik-Abende

halten auch im bevorstehenden Winterhalbjahr im „Saal der Vereinigten
Berggesellschaft“ hierseits wieder statt.

Ausführende sind die Herren:

Arno Hill, Concertmeister aus Leipzig,
Alfred Wille,
Bernhard Unkenstein, Mitglieder des Gewandhaus-Orchesters,
Georg Wille, Mitglied der Kapelle in Dresden.

Die Programme werden das gesamte Gebiet der Kammermusik umfassen,
klassische und zeitgenössische Compositionen finden gehörige Berücksichtigung.
Geht Abonnements-Verbindungen (4 Abende 7 Mk.) wolle man baldmöglichst
in der Buchhandlung von **Heinrich Rothemann** treffen. (3599)

Gute Novellen
aus der
Leihbibliothek
Georg Patrunsky,
Parfumeriestr. 12.
Günstige Abonnements: 15 Bände 1 Mk.,
oder 1 Monat für 1,50 Mk.

Romane u. abenteuerl. Romane
aus der
Leihbibliothek
Georg Patrunsky,
Parfumeriestr. 12.
Günstige Abonnements: 15 Bände 1 Mk.,
oder 1 Monat für 1,50 Mk.

Gute Novellen
ausgeführt von der
Vollständigen **Wilde Schallberg-Wien** und
Cesar Krollspil.

Tanz der Einblissen und Vabaguite,
ausgeführt vom Corps de Ballet und dem
Chorpersonnel.

Calypso ausgeführt von dem gef. Personal.
3. Bild: Von Berg zu Thal (Scribb).
Graf Finkenstein. Eszen Frau.
Comtesse Marianne. Ein Redner.
Baron v. Ströghelm. Ein Dorfbede.
Der Wirth. Ein Schulmeister.
Cavaliers, Jäger, Wägen u. Wägeninnen.
Tanz der Wägen und Wägeninnen,
ausgeführt vom Balletpersonnel und den
Damen des Orkes.

4. Bild: Strichgang in der Grünstraße.
Der Hochwald im Winter (Winter).
Schneeflocken, Giesmäner, Gemen des
Waldes.

Tanz der 3 Sauerländer (Einlage) ausgef.
von den Damen Schallberg-Wien, Treaco,
Rofsch, Orgeleit u. dem Corps de ballet.
Christinn-Ballade, ausgeführt von
den Damen des Orkes u. Balletpersonnel
und Ballettinnen.

Schluß-Tableau.
Aufführung 6^{1/2} Uhr. Anfang 7^{1/2} Uhr.
Ende gegen 10^{1/2} Uhr.

Walhalla-Theater.
Direction: **Richard Habert.**
Sonntag, den 30. September:
Lehtes Auftreten
sämmlicher Künstler!

Dr. Cyplok mit seinen „sensationalen“
athletischen Spielen. — **Probers**
Orelly, excentrische Barock-Akte.
— **Mig Anita Graziella** mit
ihren abgerichteten Paragons, Kalabus,
Aras, Tauben, Hähnen u. i. m. — **Mr.**
Bob Karan, Nonakur-Gonstiller. —
Miss Lilly und **Mr. Billy,** musikalisch-
excentrisch-drollische Parodien. —
Die acht Fabrikanten, Wiener Tanz-
Gespinneten. — **Präulein Eka Pauler,**
die lustige Schmeißermutter, Original-
Gefangs- und Charakter-Comödien. —
Präulein Arvita Svensson, schwedische-
deutsche Liebes-Gängerin. — **Herr Albert**
Hochme, Original-Gefangs- und Charak-
ter-Comödien. — **Jules Greenbaum's**
„Amerikanischer Bioclon“ mit gänzlich
neuen „aktuellen“ lebenden
Photographien.
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr

Jeden Sonntag
Nachmittags von 4 bis 6 Uhr:
Nachmittags-Vorstellung.
Ehren, Verwunder, Erzieher u. i. m.
haben das Recht, auf je ein Kind ein
Kind frei dazu mitzubringen.

Jeden Sonntag
Vormittags von 12 bis 2 Uhr
Frei-Concert.

Grün's Weinrestaurant
Inh.: **Herrn. Kahl.**
Rathhausstr. No. 7. Fernruf 271.

Royal Whitstable Natives,
direkt bezogen aus der Königl. Austerlitzscherei
Whitstable.

Ia. Holländer
sowie
reichhaltige Speisekarte
auch nach Theaterschluss.

Reinhold Koch,
Hof-Musikalienhandlung,
Häufersstr. 29. — Fernruf 2129.

Stadt-Theater
Salle a. S.
Direction: **H. Richards.**
Sonntag, den 30. September 1900,
Nachmittags 3^{1/2} Uhr:
**3. Grandentrückung bei Heinen
Reichen**
Zum letzten Male:
Prinz Friedrich von Homburg.
Schauspiel in 5 Akten von Heinr. v. Meiß.
Regie: Oberregisseur Schödling.
Aufführung 3 Uhr. — Anfang 3^{1/2} Uhr.
Ende gegen 6 Uhr.

Abends 7^{1/2} Uhr:
**16. Vorstellung im Vestiboulant-
Abonnement. 4. Viertel.**
16. Abonnement-Vorstellung.
Tabelle: **geb.**

Der Troubadour.
Oper in 4 Akten v. Salvatore Commarano.
Musik von G. Ricci.
Regisseur: Alfred Humann.
Dirigirt: Kapellmeister Dr. Kammald.
Personen:
Graf von Luna Joseph Banta.
Grenone, Grafin von F. v. Siedenfels.
Anes, deren Verlobte Gise Sedel.
Manrico, ein Troubadour Lucian Fischer.
Nuis, Manrico's Freund Georg Fischer.
Isabella Albert Humann.
Aucana, eine Hugenotin Frieda Jenny.
Ein Bote Theodor Baum.
Ein alter Hugenot Robert Volking.
Diener, Köche, Soldaten, Hugenoten,
Hugenotinnen.

Bei der Handlung: Hugenoten und
Hugenotinnen. — Zeit: 15. Jahrhundert.
Neu einstudirt! Neu einstudirt!
Sonne und Erde.
Ballet-Diversifikation in 1 Vorspiel und
4 Bildern von F. Gauß und F. Dreßler.
Musik von F. Mayer.
Regie: Dir. H. Richards.
Anhangens des hergebrachten Theiles
von der Vollständigen Wiede Schallberg-
Wien.

Dirigirt: Kapellmeister Carl Schlatter.
Personen:
Vorspiel: Magorie:
Der Weltgeist. Die Sonne. Herold des
Frühlings.
1. Bild: Im Frühlings.
Ein Naturforscher. Ein Dichter. Aurora,
Götterwelt. Platonine. Christoff, ein
Wärterjunge. — Vorgänge eines Wärdner-
penonats.
Frühlingsreigen, ausgeführt von den
Damen Schlatter, Schmale, Springer,
Döhler und 8 Gevinnen.
2. Bild: Im Wärdnerpauze (Sommer).
Banquier von Wärdner. Wärdner'sche Frau.
Wilde, deren Tochter. Oberster Reichard.
Ninetta. Dina, ein Hugenotmadchen.
Drei Wärdner. Ein Romanist.
Baragüer, Wärdner, Hugenot, Musiker,
Diener und Kinder.

Thalia-Theater.
Sonntag, den 30. September 1900.
Eröffnungs-Vorstellung.
Novität! Zum 1. Male: **Novität!**
Die Goldgrube
Schauspiel in 3 Akten v. Louis und Jacoby.
Vorverkauf im Bureau d. Thal.-Theat.
v. 10-1 u. 3-5 Uhr.

Auswärtige Theater.
Sonntag, den 30. September
und Montag, den 1. Oktober 1900.
Leipzig (Neues Theater): Carmen. — Mon-
tag: Götterdämmerung.
Leipzig (Altes Theater): Der neue Stoff-
geist. — Montag: Der lustige Krieg.
Coburg (Gottlieb): Tell.
Görlitz (Gottlieb): Nachm.: Jugend
von heute. Abend: Wärdner. — Mon-
tag: Ein unheimliches Blatt.
Weimar (Gottlieb): Undine.

Apollo-Theater.
Direction: **Fr. Wiche.**
!! Sonntag lehtes Auftreten!!
der drei
Tiger-Grazien!!
und sämmtlicher übrigen Künstler.
Die 3 Orion, die vollständigsten
arabischen Springer. (Sensationelle
und dennoch urkomische Leistungen.)
— **Antonio Gates** mit neuen
kühnen und originellen Tänzen. — **Ma-**
terazzi fünfzigjährige aufrechter Krieger.
Sansou wiederholten Scitripis-
Tragödien — **Gebr. Picardy,**
großartige Bands u. Fortepianisten.
— **Arline** und **Paul Jozan,**
mit neuen Orig.-Duetten. — **Little**
Agnes, jüngste Dreifachspringerin. —
Tony und **Pepino** mit ihrem
lebhaft spielenden Pantomime.
(Großer Erfolg!) (3531)
Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.
Sonntag **Nachmittags-**
Vorstellung mit bestem
Jeder Besucher
hat Nachmittags **ein Kind frei!**
Sonntag
Vorm. 11^{1/2}-1^{1/2}.

Wintergarten.
Morgen, Sonntag, Abends 8 Uhr: [3612]
Großes Concert
der Kapelle des Königl. Magdeb. Füßler-Regiments Nr. 36.
Entrée 30 Pfg. O. Wiegert.

Bad Wittekind.
Morgen, Sonntag, Nachmittags 3^{1/2} Uhr:
Großes Militär-Concert
der Kapelle des Königl. Magdeb. Füß.-Regts. Nr. 36.
Entrée 30 Pfg. O. Wiegert.
Abonnementbesitzer haben Günstigkeit.
(Bei ungenügender Witterung findet das Concert im Saale der „Heilsburg“ statt.)

Saalschlossbrauerei.
Sonntag, den 30. September, Nachm. 3^{1/2} Uhr: (3620)
Großes Concert.
Entrée 30 Pfg. Otto Stoeckel.
Bei ungenügender Witterung findet das Concert im Saale statt.

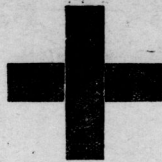
Hôtel u. Wein-Restaurant
I. Etage **Zur Zölpe** I. Etage
Empfehle:
prima prima Whitstables Natives
best ausgesuchte Waare. (3594)

Welt-Panorama,
Gr. Ulrichstrasse 6, I.
30. Sept. bis 6. Okt.
Neu! Neu!
Oberes Saaletal.

Pfälzer Schützenhof
an der Haide. <
Sonntag, Nachmittags:
Großes
Frei-Concert.
3 D.
6. 10. 12. 1. A. T. M. Ber.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190009301-15/fragment/page=0015





Zum Besten unserer in China kämpfenden Truppen

veranstaltet durch

Vaterländische Frauen-Zweigverein Rothes Kreuz für Halle und Umgegend

am 18. und 19. Oktober in den „Kaisersälen“, Große Ulrichstraße Nr. 51,

ein Jahrmakttfest.

Freundliche Gaben und Geldspenden sind sehr willkommen und werden mit Dank entgegengenommen von

Vorstand des Vaterländischen Frauen-Zweigvereins.

Die Vorsitzende: Frau Geheimrath Antonie Dehne.

Frau Mühlmann, stellvert. Vorsitzende, Frä. Schmidt, Frau Eimcke, Frau Oberbürgermeister Staudte, Herr Conferenzrath Goebel, Herr Commerzienrath Steckner, Herr General Baath, Herr Oberbürgermeister Staudte, Herr Rechtsanwalt Dr. Rüfer.

Es hat sich zur Förderung dieses Jahrmaktes ein Comité gebildet, das Alles aufbietet wird, um das Fest zu einem schönen zu gestalten, und welches aus folgenden Damen besteht:

Frau Willh. Achtelstetter, Frau Louise Anschütz geb. Zehe, Frau Geh. Bergrath Arndt, Frau Rittergutsbesitzer Bauermeister, Frau Director Biedermann, Frau General Birck, Frau Marie Booch, Frau Bankdirector Böttcher, Frau Oberst von Boreke, Frau Professor von Bramann, Frau Professor Cantor, Frau Rittergutsbesitzer von Carlsburg, Frau Rudolph Clemens, Frau Ernst David, Frau Max Dehne, Frau Paul Dehne, Frau Geheimrath Dittenberger, Frau Professor Dorn, Frau Doktor Fischer, Frau Professor Fraenkel, Frau Gymnasialdirector Friedersdorf, Frau Ernst Friedrich, Frau Geheimrath Fries, Frau Tony Grosse, Frau Erste Staatsanwalt Hacker, Fräulein Mina Hagen, Frau Major Heidborn, Frau Helene Helmbold, Frau Rechtsanwält E. Herzfeld, Frau Bürgermeister von Holly, Frau Oberregierungsath Hoppe, Frau Commerzienrath Hübner, Frau Lebtistin von Jena, Frau Rechtsanwält Kachne, Frau Ober-Bergrath Kaestner, Frau Rechtsanwält Kell, Frau Geheimrath Kessel, Frau Bankdirector von Kloeden, Frau Angelica Klöpffleisch, Frau Albert Kobe, Frau Landgerichtsdirector Kramer, Frau Dr. Marg. Krause, Frau Leo Kreittling, Frau Dr. Küstner, Frau Lilly Kutschbach, Fräulein Lastig, Frau Commerzienrath Lehmann, Frau Professor Leser, Frau Friedrich Liebau, Frau Geheimrath Lindner, Frau Juliane Ludwig, Frau Theodor Marche, Frau Bankrath Martins, Frau Sanitätsrath Mekus, Frau Professor von Mering, Frau Rechtsanwält Meyer, Frau Präsident Michalis, Frau Wilhelm Most, Frau Director Neimke, Frau Dr. Ossent, Frau Director Osterloh, Frau Rittergutsbesitzer Otto, Frau Professor Bach, Frau Professor Pischel, Frau Professor Pott, Frau Oberst von Ranke, Ihre Excellenz Frau General von Renthe-Fink, Frau Oberst Richter, Frau Geheimrath Risel, Frau Dr. Rocco, Frau Rechtsanwält Rüfer, Frau Amtsath Rusche, Frau Superintendent Saran, Frau Moritz Schirmeister, Frau Commerzienrath Schlaegel, Frau Landgerichts-Präsident Schmidt, Frau Ober-Pfarrer Professor Schmidt, Frau Dr. Schmid-Monnard, Frau Reg. Bauath Schneider, Frau Ober-Realschuldirektor Schotten, Frä. Marie Schrader, Frau Rechtsanwält Schütte, Frau Dr. Schuchardt, Frau Else Seiffert, Frau Präsident Seydel, Frau Commerzienrath Steckner, Frau Albert Steckner, Frau Professor Suchier, Frau Dr. Tuchen, Frau von Trebra, Frau Dr. Ulrichs, Frau Bergbaupräsident von Velsen, Frau Rechtsanwält Voigt, Excellenz von Voss, Frau Geh. Rath Weber, Frau Justizath Weber, Frau Ober-Direktor Wehlaek, Frau Lisie Zell, Frau Oekonomenrath Zimmermann, Frau Amtsath von Zimmermann.

Bernhard Häni,

2 Schmeerstrasse HALLE a. S. Schmeerstrasse 2

Grösste Auswahl in:

Damen- und Kinder-Corsets.

Brüsseler Corsetten Marke P. D.

Alle Arten Gesundheitscorsets und Reformleibchen.

Umstandcorsets, Nährcorsets, Leibbinden.

Geradehalter für heranwachsende Mädchen.

Leibbinden, Gurcorsets für starke Damen.

Leibwärmer, Corsetschoner, Untertailen.

Billigste Bezugsquelle in:

Holzvollebinden, Moosbinden,

Hartmanns Gesundheitsbinden,

Puriabinden, Einlagekissen.

Holzvolle-Unterlagen und Tricotbinden.

Corsetrepariren. Corsetwäsche.

Ausverkauf zurückgesetzter Corsets.



Thee:

Souchong, das Pfd. von 150 Pfg. an, Imperial, das Pfd. von 225 Pfg. an, Pecco, das Pfd. von 350 Pfg. an, Pecco Souchong, das Pfd. von 250 Pfg. an, russ. Karawannen-Thee, Lipton-Thee

August Apelt,

Leipzigervia 8.

Pädagogium Thale am Harz Unter dem Prokuratorat Sr. Hoheit des Prinzen Eduard von Anhalt. Für Schüler gesunder Aufenthalte, gute Pflege und gewissenhafte Vorbereitung für alle Klassen höherer Schulen und für die Ein-, Zwei- und Drei-Klassen-Industrielle u. energische Förderung. Staatliche Prüfungskommission und beauftragt. Beste Empfehlungen. Prospekte. Professor Dr. Ad. Lohmann.

Georg Thienemann

Schillerstrasse 12

empfehlen den geehrten Herrschaften für Visi-, Hochzeits- und Spazierfahrten etc. seine eleganten

Coups und Equipagen

bei prompter, reeller Befolgung.

Fernsprecher 399.

Taxameter-Betrieb.

Fernsprecher 399.

[2450]

VII. Berliner Pferde-Lotterie.

Unwiderrückliche Ziehung am 12. Oktober 1900.

Hauptgewinne 10,000, 8000, i. S. 3333 Gewinne Werth 100,000 Mark.

Loose à 1 M., 11 Loose = 10 M., Porto u. Liste 20 Pfg., versendet gegen Briefmarken oder Nachnahme das Bankgeschäft

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3, Königsberger Geld-Loose à 3.30 M. habe noch vorräthig.

Pianos Ritter,

Grossh. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.

sind unübertroffen in Tonschönheit und Güte.

Langjährige Billige Garantie! Preise!

Wippra im Harz Schrifl. Pädagogium.

Gymnasialklassen und Pensionat, 20 Böglinge. Gelling, Oberlehrer.

Specialgeschäft für HÜTE, Cravatten, Handschuhe. Chr. Voigt, Halle a. S., Schmeerstrasse 21.

K. Mauersberger,

Färberei u. Chem. Wasch-Anstalt.

Grosses Etablissement der Provinz.

Gr. Steinstr. 1-2, Ecke Gr. Ulrichstr., Weichstr. 15, Adler-Apothek, Fernruf 1252, Leipzigerstr. 33, Fernruf 1218.

Läden:

Annahmestelle bei Herrn Galander, neben Waldfeld.

Schnelle Lieferung.

Anerkannt vorzügliche Anfertigung.

(8581)

Das Limes-Museum.

Als Rechnung des großen Wertes der Limes-Forschung soll ein Limes-Museum entstehen; der Grundstein dazu wird am 11. Oktober durch den deutschen Kaiser auf der Saalburg bei Bad Homburg gelegt werden. Um die Tragweite dieses Unternehmens zu würdigen, muß man sich erinnern, daß die Römerherrschaft in Deutschland eine wichtige Kulturperiode unseres Volkes gebildet hat. Durch die Völkerwanderung und die weiteren geschichtlichen Ereignisse ist das Andenken hieran insofern so gründlich ausgelöscht worden, daß es nur durch jahrelange Forschungen wieder hat erneuert werden können. Groß ist aber auch der Gewinn, den wir aus diesen Untersuchungen nicht nur für die Wissenschaft, sondern für unsere allgemeine Kenntnis gezogen haben. Das Saalburg-Museum, jetzt noch in Kurban zu Homburg berrichtet, ist ein „Gewerbe-Museum einziger Art“, wie sich einmal ein Reichstagsabgeordneter ausdrückte, eine Sammlung, deren Betrachtung völlig ungeschulte Aufschüler über die deutsche Vergangenheit gibt. Es war ein glücklicher Gedanke unseres Kaisers, dieses Museum nach der Saalburg zu verlegen, also den beweglichen Umständen ihren Platz innerhalb jener großartigen unversenklichen Anlage anzudeuten, die nach dem Urtheile der Reichs-Limes-Kommission, den Mittelpunkt, das Herz der römischen Grenzbesetzung in Deutschland darstellt. Unter Han zeigt inmitten des mit Mauer, zwei Wällen und zwei Gräben umgebenen Römerkastells das Pratorium, auf dessen Fundamenten sich das Museum erheben soll. Alle Straßen führen von dem Haupttor (Porta decurionum) nach dem Germanenland jenseit des Palisadens, nach den Nachbarkastellen im Thaurus, nach der südöstlichen Wetterau, nach der Nierenthaler Novus in Mainz (in der Nähe von Frankfurt a. M., beim Dorfe Gebberheim) und weiter nach Montania, dem heutigen Mainz. Eine große bürgerliche Umfriedelung dehnte sich vor dem Kastell aus; viele Keller und über fünfzig Brunnen sind bisher aufgedeckt worden. Auf neuen Handelsverkehr deutet das Zoll- und Kaufhaus rechts vom Kastell. Das es auch an anderem Glanz nicht fehlte, zeigt uns die römische Villa vor dem Kastell, in welcher Kaiser Caracalla 212 verstorben haben soll.



Land geiern auf der Strecke Meile Tornau statt. Es nahmen daran Theil: Vortragender Rath im Ministerium der öffentlichen Arbeiten (Geheimer Rath) von Bauming Berlin, Kreisamtsdirektor (Geheimer Rath) von Hoffmann Magdeburg, Bau Rath Hamburg und Regierungsbaumeister Selmow. Heute Morgen legten die Herren ihre Reife bei Wittenberg fort. Vorher beschäftigten sie insbesondere die Arbeiten zur Freimachung der mittleren Deutung der hiesigen Eisenbahn, sowie die in Verbindung damit ausgeführten übrigen Arbeiten.

Eisenwerk, 27. Sept. (Von Eil gest.) Gestern Abend wurde die Arbeiter-Gesellschaft Wittenberg von einem Unfall betroffen. Das große, in der Nähe des Gießereiswerks gelegene Eil gab infolge eines Einsturzes einen Fallers aus dem Gießereis nach und brach auf dem Eil sich Brodrunder fürchten ab. Benutzlos mußte der eine weggetragen werden, und die Vorstellung hatte ein plötzliches Ende erreicht.

Wittenberg, 28. Sept. (Selbst morder Versuch.) Eine Eisenbahn wegen Unachtsamkeit Wittenberg von einem Unfall betroffen. Das große, in der Nähe des Gießereiswerks gelegene Eil gab infolge eines Einsturzes einen Fallers aus dem Gießereis nach und brach auf dem Eil sich Brodrunder fürchten ab. Benutzlos mußte der eine weggetragen werden, und die Vorstellung hatte ein plötzliches Ende erreicht.

Wittenberg, 28. Sept. (Kreisläufe.) - Kreisfeste. - Festspiel. In der letzten Sitzung des Kreisrates wurde u. A. beschlossen, zum Grundbesitz für den Bau der Eisenbahn von Querfurt nach Wittenberg, abzüglich der dem Kreis von Interessenten zur Verfügung gestellten Beiträge, eine nicht zurückzahlende Summe in Höhe von 175 000 Mk. zur Verfügung zu übernehmen. Ein Teil der betroffenen Gemeinden sind bereits 60 000 Mk. gezahlt worden, so daß der Kreis noch etwa über 100 000 Mk. aufzubringen wird. - Am 26. d. Mts. trat im Sternsaal hier die diesjährige Kreisversammlung zusammen. Das von dem Königl. Hofratium gestellte Programm wurde dem Herrn Pastor v. O. v. Klein-Schödel bearbeitet. Nach dem Berichte des Herrn Superintendenten Meier-Obermann über die äußere Mission im Kreis Querfurt gab Herr Pastor v. O. v. Klein-Schödel einen Bericht über den Stand der inneren Mission, und Herr Pastor, wie in den letzten 20 Jahren Kirchenbauanstalten, Jugendvereine, Volksbibliothek, Schulvereine u. s. w. in erfreulicher Weise vorwärts geschritten seien. - Die hier in voriger Woche aufgeführten Werning'schen Kreisfestspiele waren sehr zahlreich besucht. Von dem Ueberbisch konnten 200 Mk. für das Jubiläum in China abgeteilt und nach fast ebensoviel zu wohltätigen Negererziehungszwecken verwendet werden.

O. Gieseler, 28. Sept. (Münzung eines Grundstücks. - Wiedergewandene Fahrab.) Das Haus des Lehrers Berg, Alteshulstraße Nr. 33, welches durch die Großenlunge sehr gelitten hat, mußte gestern polizeimäßig geschlossen werden, da Gefahr drohte, daß es einstürze. Das dem Lehrer Berg aus Halle am 20. d. Mts. auf der Wiese entworfene Fahrrad wurde gestern in einem in der Nähe der Wiese stehenden Strobdamm aufgefunden. Als mutmaßlicher Dieb wird der wegen Unrechthalt im hiesigen Gefängnis untergeordnete Arbeiter Gummert bezeichnet. - **Sachs, 28. Sept.** (Unglücksfall.) - **Werra, 28. Sept.** Ein ca. 3-jähriges Kind des hiesigen Arbeiters Herms, dessen Ehefrau auf dem Felde beim Kartoffelackern beschäftigt war und das Kind mitgenommen hatte, kam einem Kartoffelackertreuer zu nahe und zog sich dadurch sehr schwere Verwundungen zu. Dem Kinde wurde sofort die nötige Hilfe geleistet, es aber infolge der Verwundungen an heutigen Morgen. - Das Hotel Corso (Kurhaus) ist zum Preise von 60 000 Mk. in den Besitz eines Herrn aus Halle übergegangen. Die Uebernahme erfolgt am 1. April nächsten Jahres.

Wittenberg, 28. Sept. (Die hiesige beredigte landwirtschaftliche Schule) Wittenberg mit Realoberschule wurde im Sommersemester 1900 von 370 Schülern besucht. Das Wintersemester 1900/01 beginnt am 16. Oktober d. Mts. und können zu diesem Termine in allen drei Abteilungen Schüler neu aufgenommen werden.

W. Erfurt, 28. September. (Eine Verbeugung. - Wohnungscommission.) In hiesiger Stadtverordnetenversammlung wurde von einer Einladung zu der am 18. Oktober er. in Leipzig stattfindenden Grundbesitzung des Reichsland National-Festivals Kenntnis gegeben. Der Magistrat machte dem Reichsland von einer Abfertigung an die Reichsland National-Festivals u. n. h. n. Die Veranlassung besteht demgemäß. - Das Stadtverordneten-Kollegium hatte im August beschlossen, der Magistrat möge unter Heranziehung einer zu bildenden Wohnungscommission eine Untersuchung der hiesigen Wohnungsverhältnisse anstellen. Der Magistrat bezieht heute mit, er halte die Ausführung dieses Beschlusses zur Zeit für unpraktisch, weil zu berücksichtigen sei, daß besagte Mangelwerke der Mangel an kleinen Wohnungen vermindert. Erst wenn eine größere Anzahl gelunder, kleiner Wohnungen zur Verfügung sei, solle sich die Klärung der umliegenden Wohnungen in Angriff nehmen. Die Veranlassung hielt die Ansicht des Magistrats für zureichend und nahm von sofortiger Durchführung des früheren Beschlusses Abstand.

Wittenberg, 28. Sept. (Einführung des neuen Bürgermeisters.) Herr Bürgermeister Richter, der von den Stadtverordneten einstimmig als Nachfolger des am 1. Januar d. J. verstorbenen Bürgermeisters Vietz gewählt worden war, wurde heute Nachmittag durch den Herrn Regierungspräsidenten von Dornitz persönlich in sein Amt eingeführt. Die Einführung wurde dem Herrn Regierungspräsidenten von Dornitz, dem Magistratsmitgliedern für die gemeinsamen Leitung der Magistratsgeschäfte und den Stadtverordneten für die Aufsicht bei der Wahl des neuen Stadtoberhauptes gebührend dankt, hat er auf die Wünsche des Magistrats zu sprechen und bemerkt in nicht missverständlichen Worten, daß die vorhandenen öffentlichen Differenzen nicht der Aufregung werth gewesen seien und gab dem Wünsche Ausdruck, daß bald wieder Ruhe in der Stadtverwaltung einkehren und das dort gefestigte verbleibe. - Nachmittags fand ein solennes Festmahl statt, an welchem mehr als 100 Personen, darunter die Spitzen der geistlichen und weltlichen Behörden, die hiesigen Beamten und Lehrer u. s. w. theilnahmen. Herr Regierungspräsident von Dornitz brachte das Kaiserliche aus. - Die unbesoldeten Magistratsmitglieder sind mit heute aus ihren Ämtern, die sie freiwillig infolge Differenzen mit den Stadtoberhaupten niedriger hatten. Eine Neuwahl hat noch nicht stattgefunden; der hiesige Magistrat ist also nur durch den neuen Bürgermeister vertreten. Auf Wunsch des Herrn Regierungspräsidenten hatten die demissionirenden Magistratsmitglieder sich i. St. bereit erklärt, ihre Ämter bis zur Einführung des neuen Bürgermeisters weiterzuführen. Aus dem Neben bei der heutigen Einführungsgesellschaft hingen wohl Eide der Verhinderung heraus, doch ist es zu einer weltlichen Eingangs, auf die man bei Gelegenheit der Sitzung des Herrn Regierungspräsidenten gemerkt hatte nicht gekommen. Wir haben wohl jetzt einen Bürgermeister, aber keinen Magistrat.

Wernigerode, 28. Sept. (Werbungen.) Der hiesige Kreisamtsdirektor Dr. Dietel ist zum Ammerthal und Wolfenbüttel zum hiesigen Oberförster befördert worden.

Wittenberg, 28. Sept. (Wittenberg, 27. Sept. (Dreifeiler Diebstahl.) Am Freitag voriger Woche fand der Landwirth Herr Mannemann ein mit vierzehn Lagen angemommenes Acker mit einem Ochsen nach dem Hofplatz St. Wittenberg. Der Ochse war wohl seinem Auftrag aus, kam aber nicht mehr zurück. Mit ihm zugleich waren Pferd und Wagen vermisunden. Trotzdem gleich Anzeige erstattet wurde, ist bisher noch nicht zu ermittelt gewesen, wo sich der Diebstahl heimlich bewerkstelligt hat, er in seiner früheren Stellung in der Almdorf schon ein gleiches Malheur ausgeübt und auch Pferd und Wagen vermisunden. Für diese unglückliche Geschehnisse wäre die Polizeifolge ausgedacht.

Wittenberg, 28. Sept. (Ein schwerer Unglücksfall.) Regierte sich vor einigen Tagen in der hiesigen Negationsfabrik. Die beiden Arbeiter Herr und Maria wurden beim Füllen eines großen Auslaugeschiffes beschäftigt, als plötzlich - und zwar infolge Unvorsichtigkeit leitens eines anderen Arbeiters beim Füllen des Negations ein Teil des Reglers mit großem Druck auf den Kopf herabfiel. Die Genannten wurden hierdurch in verschiedenen Körpertheilen in der Richtung des Kopfes verletzt und alsbald nach dem „Bergmannsplatz“ zu Halle transportirt; Selbst wenn die Unglücklichen, was leider noch fraglich, mit dem Leben davonkommen sollten, dürften sie dauernd schwer behindert, A. auch völlig blind werden.

Wittenberg, 28. Sept. (Frauenverein.) Für das Projektum ist in einer fast beendeten Veranlassung, die Staatsminister v. Helfferich, ein Frauenverein im Anblich an den großen vaterländischen Frauenverein in Berlin und an den Landesverein vom Hohen Kreuz gegründet worden. Der neue Verein hat zur Gründung an die verehrliche Herrgattin eines den Namen „Hans-Frauenverein für das Gesamtum Wittenberg“ erhalten; die Prinzessin Moritz hat das Protektorat über den Verein übernommen.

Wittenberg, 28. Sept. (Neue Casanalk.) Die vor einigen Jahren von der hiesigen Casanalk durch Kauf in den Besitz der Stadt übergenommene Casanalk erwies sich trotz löplicher Negationen und baulicher Erweiterungen als unzulänglich. Es ist darum nach Anhörung von auswärts Sachverständigen im Prinzip beschlossen worden, eine ganz neue Casanalk mit weitester Behelflichkeit zu erbauen. Der Preis dafür soll 300 000 Mk. betragen. Die jetzt fortige Hochbaudurchführung kostet ca. 500 000 Mk.

Wittenberg, 28. Sept. (Ausgrabungen.) Die fortgeführten von dem Herrn Pastor v. O. v. Klein-Schödel in den Klosterinnen Georgenthal ausgeführten Ausgrabungen sind infolgedessen von Erfolg begleitet gewesen, als man u. A. jetzt auch die ehemalige Klosterkirche bloßgelegt. In derselben fand man noch einen Resten mit Wier, einen großen kleineren Stummendarm und einen ausgehöhlten Stein, der als Taufstein gelten haben mag. Dieses Kloster, welches früher weltlich von Georgenthal erbaut war, wurde von dem Grafen Otto von Reucenburg wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts gegründet, da die Verfallungsurkunden Kaiser Konrads III. und des Erzbischofs Heinrich von Mainz aus den Jahren 1142 und 1144 lautet. Die Schirmvogel über das Kloster hatten die Lebernberger Grafen bis zu ihrem Aussterben, wonach sie an die Landgrafen überging. Die Mönche bauten dann das Kloster in dem haben lieblichen Thale auf und nannten es nun Georgenthal. Der Beschluß derselben nahm an dieser Zeit an so zu, daß es bald eines der bedeutendsten Klöster in Thüringen wurde. Am Bauernreife wurde das Kloster gleich dem nahegelegenen Kloster Reinsdorf zum Stifter und die Mönche vertrieben. Die seit 1852 stattgefundenen Ausgrabungen haben wunderbar Schatzkammer, Schatzkammer und eine gemauerte Grabkammer zu Tage gefördert, von deren Dasein man nichts wußte.

Wittenberg, 27. Sept. (Neuer Garten-director.) An Stelle des bisherigen hiesigen Garten-directors Dr. Wittenberg, der nach 42-jähriger Dienstzeit am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand trat, ist unter 67 Bewerbungen der meisenbürgische Garten-director Dr. Lampel in Schwerin gewählt worden.

Jagd und Sport.
- **Wittenberg, 28. Sept.** Am Freitag wurden am Donnerstag 44 Hosen erlegt. - Am nächsten Sonntag wurden bei der am vergangenen Mittwoch abgehaltenen Jagd 180 Hosen erlegt.

Provinz Sachsen und Umgebung.

Stumsdorf, 28. Sept. (Bahnunfall. - Ueberwacht.) Am letzten Nachmittage wurde bei dem benachbarten Haltepunkte Lantepolis der Stumsdorf-Bitterfelder Eisenbahn der Mitfahrer des Witzgutschiffers B. in Wagen von einem Güterzuge erfasst und getödtet. Der Mitfahrer und sein Pferd kamen glücklicher Weise unbeschädigt davon. - In der Nachbarn der benachbarten anhaltischen Dörfer Edderitz geistlich der Dienstreise R. Meyer (beim dortigen Substitutier Pastor in Weich) unter das mittlere Glied der rechten Schulter, infolgedessen er schwer verletzt wurde und einen Hirnbruch davontrug.

Wittenberg, 28. Sept. (Das 50jährige Dienstjubiläum des Herrn Wittenberg.) Die hiesige unter allgemeiner Theilnahme gefeiert worden. Eingeleitet wurde die Feier schon gestern Abend durch den Steinischen Gesangsverein, der seinen Gründer und Dirigenten eine Serenade brachte. Heute früh folgte der Gesangsverein Julia des Melanchthon-Gymnasiums und dann folgten in Folge erbotener Reize die hiesigen und hiesigen Melanchthon-Gymnasiums, bis von 10 Uhr ab die erkrankten Deputierten, meist mit farbigen Geschenken, eintrafen, und die Glückwünsche der von ihnen vertretenen Körperstellen und Kollegen überbrachten. Die erste Deputation war die der Stadt Wittenberg, die dem Jubilar ein Glückwunschsband überreichten, dann kamen die hiesigen Behörden, geführt von Herrn Superintendent D. Luandl, mit einer das Innere der Stadt, Altor und Engel darstellenden Doppelphotografie, eine Deputation der Lehrer am Melanchthon-Gymnasium, geführt von Herrn Direktor Cultrauer, mit einer Gruppenaufnahme des Lehrerkollegiums, die Schüler des Melanchthon-Gymnasiums mit einer silbernen Elamensgabel, der Gesangsverein mit einem prächtigen Regulator und so fort noch viele andere.

Wittenberg, 28. Sept. (Die große Herbstromberlegung der Elbe.) Die große Herbstromberlegung der Elbe, die genannt, weil diese ein Nomnifahr vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten enthandt wird,

Werner's Schuh-Magazin,
Grosse Ulrichstrasse 55,
erlaubt sich den Eingang seiner
Herbst- und Winter-Artikel
erhebenst anzuzeigen.
Reichhaltigste Auswahl in einfachen und eleganten Schuhen und Stiefeln. — Reizende Neuheiten in Ball- und Gesellschaftsschuhen.
Aufmerksame und reelle Bedienung. Billigste, streng feste Preise.

Sächsische Provinzial-Blätter.

Erscheinen in zwangloser Folge.

Nr. 12.

September 1900.

2. Jahrgang.

Die nächste Nummer (Nr. 1 des 3. Jahrganges)
erscheint am 15. Oktober 1900.

Anzeigen die 4 gefaltene Nonpareille-Beile 60 Bfg. (45 mm breit, die
Reklame-Beile 200 Bfg. (92 mm breit), werden von allen Annoncen-
Bureaus sowie vom Verlag entgegengenommen.

Bege diese Blätter Niemand, welche Gesinnung er auch haben mag, aus der Hand, ohne sie gelesen zu haben!

Wieder im Kohlenrevier?

Man hört schon wieder davon munkeln, daß man in gewissen Kreisen beabsichtigt, im nächsten Winter abermals einen großen und allgemeinen Bergarbeiterstreik in das Leben zu rufen. Der Streik wird geplant seitens des sozialdemokratischen Bergarbeiterverbandes, an dessen Spitze sozialdemokratische Agitatoren stehen, deren Hauptbestreben es ist, nicht sowohl die Lage der Arbeiter zu verbessern, als die Macht der Sozialdemokratie zu vermehren und dem sozialdemokratischen Verbandsverbande möglichst viele Mitglieder, — d. h. Leute, die in die Partei- und Verbandskasse zahlen müssen — zuzuführen. Schon diese Quelle legt den ganzen Zweck des geplanten neuen Bergarbeiter-Ausstandes klar, und es ist die Pflicht der ehrlichen und arbeiterfreundlichen Presse, von vorn herein gegen denselben auf das Eindringlichste zu warnen. Schon vor etwa vier Wochen kam aus Oesterreich, Böhmen und Oesterreichisch-Schlesien die Meldung, daß dort die Verheißungsversuche seitens der noch aus dem vorigen Streik bekannten Agitatoren auf's Neue rege und allenthalben betrieben würden; aber auch in Deutschland sind bereits alle nur verfügbaren sozialdemokratischen Berufsbegehrer wieder unterwegs. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete hat, dem man im Reichstage klipp und klar nachgewiesen hat, daß alle seine Verdächtigungen und Behauptungen über die Lage in den Kohlenbergwerken grundfalsch und verkehrt waren, ist dennoch jetzt abermals nach Süddeutschland abgereist und hat kürzlich in Poigenberg über „den Deutschen Berg- und Hüttenarbeiterverband und die internationale Bergarbeiter-Bewegung“ geredet. Auch dieses Thema beweist zur Genüge, worauf es den Agitatoren ankommt. Mit keiner Silbe wurden in dem Vortrage ausführbare Vorschläge zur Besserung der Lage der Bergleute gemacht, sondern es wurde nur gegen die Unternehmer geheßt, von ihnen als den Schlotbaronen und Ausbeutern geredet, es wurde darauf hingewiesen, daß die volkswirtschaftlich guten Zeiten vorbei seien und daß daher die Gelegenheit angeblich günstig sei, den Arbeitgebern gründlich die Zähne zu zeigen; und in einem Aufrufe hieß es: „Agitiert für den Verband! Führt ihm ständig neue Mitglieder zu!“ Hier also wird unverhüllt die ganze Absicht der Verbeherer ausgesprochen: Man will die Bergleute der Sozialdemokratie zuführen! — Wozu aber will man das? Nun, es liegt im Interesse der Sozialdemokratie im Allgemeinen, wie der Agitatoren im Besonderen, daß die Partei möglichst stark an Mitgliedern sei. Denn je größer der Raß! der „Genossen“ ist, desto größer wird die Macht der

Umsturzpartei und desto größer wird die Summe, die in die Partei- und Streikkassen fließt. Von diesen Kassen aber leben die „Führer“ recht behaglich. Man kennt ja die herrliche Besingung Nebels am Vierwaldstättersee, das Schloß Vollmars, und die Prachtzimmer und teppichbelegten Marmortreppen Liebknechts, des revolutionären „Volksmannes“. Hat man schon einen Agitator hungern, dürsten oder frieren gesehen? Wie war es denn im vorigen Winter während der Bergarbeiterstreiks? Die armen Leute konnten keine Kohlen kaufen, weil sie zu theuer waren; sie saßen an den kalten Tagen im ungeheizten Stübchen, wo das Eis nicht von den Fenstern schmolz. Währenddem lebten die Herren Agitatoren herrlich und in Freuden und ließen aus den sozialdemokratischen Kassen sich wacker bezahlen. Der „Genosse“ Pokorny, der von dem Bergfache herzlich wenig versteht und in seinem bisherigen Leben genugsam bewiesen hat, daß Arbeiten nicht gerade zu seinen Lieblingsbeschäftigungen gehört, wohnte während der Streiks in einem Hallenser Hotel, ließ sich das Zimmer schön heizen, wenn er zu Hause war, und behaglich schlief er in dem schönen Hotelbett, er verzehrte sorglos und vergnüglich die schönen Speisen und Getränke, und forderte allabendlich in den Versammlungen mit den schärfsten Worten die armen Arbeiter auf, Bohn und Brot aufzugeben und einen Streik herbeizuführen, wenn er auch Elend und Hungern und Frieren bringe. — Dieser selbige Pokorny, der damals bei unseren verständigen Bergleuten so energisch abgeblitzt ist, schämt sich trotzdem nicht, jetzt wiederum nach Mitteldeutschland zu kommen und die Braunkohlenreviere in Sachsen und Brandenburg abzuklappern, um das „edle“ Werk fortzusetzen, das man ihm voriges Mal so gründlich versalzen hatte. Lieber Gott, wozu auch sich schämen? Scham kennen jene Leute nicht. Sie leben ja von den aufbeherischen Versammlungen, von den Streiks, und dem Elend der Arbeiter. Sie werden ja dafür von der Streikkasse bezahlt! Und darum kommen sie immer wieder, — wenn's nur Geld dafür giebt! „Es soll und muß gestreift werden“, ist die Losung dieser „gewissenhaften“ Leute. In einem sozialdemokratischen Aufrufe heißt es: „Von den etwa 600 000 Bergarbeitern sind, gut gerechnet, erst 90 000 organisiert in vier verschiedenen Verbänden.“ Hier steckt des Pudels Kern! Erst etwa 1/7 aller Bergarbeiter haben sich von der Sozialdemokratie einfangen lassen! Nun soll versucht werden, auch die Uebrigen zu favern. Denn jeder „Genosse“ muß tüchtig in die Kassen zahlen. Die braven Agitatoren wollen die sozialdemokratischen Einnahmen vermehren; darum der ganze Nummel. Darum die neue Verheißung, darum die Aufstellung von neuen Forderungen.

die kein Arbeitgeber erfüllen kann, wenn er sich nicht zum Sklaven in seinem eigenen Hause machen, wenn er sich nicht ruinieren und bankrott machen will. Denn man weiß ja genugsam, wie die Streiks durch die Agitatoren vom Zaune gebrochen werden. Wo sie auch nur einigermaßen empfänglichen Boden finden, da reden sie den Versammelten vor, daß sie ihre Lage bedeutend verbessern könnten, wenn sie die und die Forderungen an ihren Chef stellten. Diese Forderungen sind natürlich so gehalten, daß ihre Zurückweisung klar auf der Hand liegt. Ist die Ablehnung erfolgt oder erwidert der Unternehmer, daß er mit seinen Arbeitern verhandeln wolle, sich aber die Einmischung der fremden Sozialdemokraten verbitte, so wird seitens der Letzteren ein großes Geschrei erhoben: „Seht Ihr, er will nicht. Wir haben in Ruhe mit ihm verhandeln wollen, aber er lehnt es ab. Er will von Eueren Vertrauensmännern nichts wissen. Er will also, daß man ihm mit Zwang und Gewalt kommt. Gut denn, zwingt ihn! Legt die Arbeit nieder!“ — So wird der Streik in Scene gesetzt, und in allen Versammlungen, in Millionen Aufrufen (die alle aus der Parteikasse bezahlt werden), in allen sozialdemokratischen Blättern thut man so, als ob die Agitatoren zwar gern den Streik vermieden hätten, derselbe indeß durch die Halsstarrigkeit der Arbeitgeber unabwendbar geworden sei!

Man kennt diese Geschichte der Streiks nun nachgerade zur Genüge. Und Menschen mit unnatürlich kleinem Gehirn müssen es sein, die sich noch immer durch die sozialdemokratischen Fagen übertölpeln, von den Agitatoren Sand in die Augen streuen lassen.

Was aber würde ein neuer Bergarbeiterstreik zu bedeuten haben? Er wird den Bergleuten nicht den geringsten Vortheil bringen, er wird vielmehr das gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter stören, er wird Tausende der Letzteren aus Lohn und Brot bringen, sie in Armuth und Elend stoßen, er wird die Kohlenförderung beeinträchtigen und die Kohlennoth, die jetzt schon so groß ist, daß man die notwendigen Kohlen kaum erschwingen kann, ins Ungemessene steigern, sodas während des Winters Millionen von Menschen frieren müssen. Diese Millionen aber werden naturgemäß nicht den wohlhabenderen Schichten der Bevölkerung angehören, sondern hauptsächlich der Arbeitererschaft, derselben Arbeitererschaft, deren Bestes fördern zu wollen die Sozialdemokratie trügllich behauptet. Wenn aber die Sozialdemokratie jetzt wieder zum Bergarbeiterstreik aufwiegelt, so wird sie der Arbeitererschaft Entbehrung und Elend bringen. Es giebt keinen arbeiterfeindlicheren Plan als einen Bergarbeiterstreik im kommenden Winter!

Aber was kümmert das die sozialdemokratischen Führer! Gerade weil der Plan arbeiterfeindlich ist, deshalb wird er von der Sozialdemokratie so eifrig betrieben. Die Sozialdemokratie hat bisher der Arbeitererschaft noch nie das Mindeste genügt, sie hat stets nur dafür gesorgt, daß ihre Macht größer werde und ihre Kassen mit Arbeitergrotschen so reichlich wie möglich sich füllen. Je mehr Arbeiter sich sozialdemokratisch organisiren, je reichlicher wird der Verdienst der Führer! Weil die Letzteren aber wissen, daß die Arbeiter, je unzufriedener sie sind, um so leichter der Umsturzpartei zufallen, — gerade deshalb liegt es im Interesse der Führer, Unzufriedenheit zu erwecken. Um Elend und Noth in die Reihen der Bergarbeiter zu bringen, dieselben dadurch unzufrieden zu machen und ihnen dann als Altheilmittel die Sozialdemokratie anzupreisen, — zu diesem Endzwecke wird einzig und allein auch der neue Bergarbeiterstreik vorbereitet. Dumme Kinder müssen diejenigen sein, die das nicht begreifen. Unsere wackeren Bergleute aber sind keine dummen Kinder. Sie durchschauen zweifellos die lieblichen Altheilmittel der sozialdemokratischen Verheßer und werden ihnen gegenüber sicherlich auch diesmal das einzig Richtige thun: die Polorny und Genossen auslachen und ihnen die Thür weisen!

Das wäre eine That zum Besten unseres braven Bergarbeiterstandes und der gesammten deutschen Arbeitererschaft!

Wohin die Arbeitergrotschen wandern.

Man wird in sozialdemokratischen Kreisen nicht müde, von der ewigen Steuerhraube in Deutschland und in Preußen zu sprechen. In allen sozialdemokratischen Versammlungen, in allen sozialdemokratischen Zeitungen wird unablässig über die Höhe unserer Steuern gesezt. Die Verstärkung unserer Heeresmacht, unserer Flotte wurde seitens der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten abgelehnt, wobei als Hauptgrund auch der mit unterließ, daß sie zu viel Geld kosteten, welches durch Steuern aufzubringen sei. Dabei wird niemand leugnen können, daß die Staats-, Reichs- und Kommunalsteuern im Großen und Ganzen in einer Weise Verwerthung finden, die der Allgemeinheit, also auch der Arbeitererschaft gleichmäßig zu Gute kommen. Heer und Flotte schützen unser Vaterland, geben uns das gewaltige Ansehen auf der Welt, das nöthig ist, um uns nicht nur den Frieden zu sichern, sondern auch unseren Handel und unsere Industrie, die Millionen von Arbeitern beschäftigt und nährt, blühend zu machen und geüßlich zu gestalten; das große Beamtenheer sorgt bis in die entlegensten Winkel des Reiches hinein für geregelte Verwaltung, Ordnung, Gesetzmäßigkeit; Schulen und Kunststätten, Straßen und Wege, kurz die Pflege, Erhaltung und Verbesserung unserer gesammten Kultur wird durch die Steuern bestritten. Wer zu diesen Steuern nicht gern und ohne Klage giebt, der ist ein durchaus ungebildeter und ungerecht denkender Mensch, um so mehr, da die Höhe der Steuern, so gut es irgend möglich ist, nach dem Einkommen und Vermögen der Einzelnen vertheilt ist. Die ganz Unbemittelten bleiben von allen diesen Steuern durchaus befreit, und selbst die besser gestellten Arbeiter haben alljährlich nur wenige Groschen zu bezahlen. Man kann sich kaum eine nothwendigere, aber auch kaum eine gerechter und weiser eingetheilte Einrichtung denken, als unser Steuerwesen.

Wenn trotzdem seitens der Sozialdemokratie auf jede Steuer geschimpft wird, so liegt der Grund lediglich darin, um das Mißtrauen und die Verstimmung des Publikums gegen die Einrichtungen unseres Staates zu erwecken und zu erhalten. Aber um so ungerechter und frivoler sind jene sozialdemokratischen Heßreden, als die Sozialdemokratie ihrerseits sich nicht scheut, von den „Genossen“ ganz unverhältnismäßig hohe Beiträge zu fordern. Die Unglücklichen, die sich haben breitschlagen lassen, offiziell zur Sozialdemokratie überzugeben, werden in einer Weise geschöpft und ausgebeutelt, daß es geradezu ein Skandal ist. Da ist die Parteikasse, in die bezahlt werden muß, da ist die Gewerkschaftskasse, da ist die Streikkasse; in den meisten Versammlungen wird Geld erhoben, die Theilnahme an der Maifeier kostet Geld, das Abonnement auf das Parteiblatt, zu dem Jedermann in terroristischer Weise gezwungen wird, muß gezahlt werden; und nebenbei — aller Orten und bei allen möglichen und unmöglichen Gelegenheiten werden Beiträge einfallirt. Wehe dem, der sich weigern wollte! Er würde sofort als Abtrünniger, als Verräther öffentlich gekennzeichnet und gebrandmarkt, und in jeder Beziehung würde ihm das Leben sauer gemacht. Die Beiträge, die der „Genosse“ an die Sozialdemokratie zahlen muß, betragen mehr als das Zehnfache, ja nicht selten mehr als das Zwanzig- und Mehrfache jener Summen, die Staat und Gemeinde von den Arbeitern fordern. Und während Staat und Gemeinde die ganz Unbemittelten vollständig unbehelligt lassen, nimmt die Sozialdemokratie auf Niemanden Rücksicht, auch auf den Ärmsten nicht, auch auf den geplagtesten Familienvater nicht. Denn alle diejenigen, die nicht zahlen, nützen ja der Sozialdemokratie nichts, der es in allererster Linie auf Geld ankommt, damit die Führer hüßlich und bequem leben können. Geld für die Taschen der Agitatoren — das ist die Hauptsache. Und fragt man schließlich: welchen Vortheil bringen den Arbeitern die hohen Beiträge an die Sozialdemokratie? — Sie haben dafür die zweifelhafte „Shre“, zu den „Genossen“ zu zählen. Das ist Alles. Wirklichen handgreiflichen Nutzen hat die Sozialdemokratie für all das viele Geld, das sie gesammelt hat, noch keinem einzigen Arbeiter gebracht, ganz im Gegensatz zu dem Staate, der während der letzten zwanzig Jahre die Lage der Arbeiter unendlich aufbessert, für bessere Schulen, Wohnungen, Arbeitsverhältnisse Sorge getragen und durch die Arbeiterfürsorgegesetzgebung, die dem Staat und dem Vorkerkum jährlich Millionen kostet den Ar-

beiter in Krankheit, Invalidität und Greisenalter vor der äußersten Noth sicher gestellt hat. Die Führer der Sozialdemokratie denken allein nur an sich selber, in ihre Taschen fließen zum großen Theile die Arbeitergroschen. So hat z. B. die Centralorganisation der sozialdemokratischen Gewerkschaften im letzten Jahre ausgegeben für das Verbandsorgan 603 559 Mark, für Konferenzen und Generalversammlungen 102 187 Mark, für Gehälter 152 419 Mark, für Verwaltungsmaterial 182 559 Mark, für Beiträge an die Generalversammlung 56 029 Mark, für Agitation 201 020 Mark, im Ganzen also für Ausgaben, die doch fast sämmtlich dem Leben und dem Vortheile der sozialdemokratischen Führer zu Gute kommen, über eine und eine Viertel Million. So werfen alle jene Arbeiter, die sich von der Sozialdemokratie haben fördern lassen, ihr schönes Geld immer und immer wieder zum Fenster hinaus.

Was sagt Frankreich?

Bei häufigen Gelegenheiten haben wir darauf aufmerksam gemacht, wie außerordentlich günstig der deutsche Arbeiter im Hinblick auf die staatliche Fürsorge für Unfall, Alter und Invalidität gestellt ist, wenn man die gleichen oder ähnliche Einrichtungen des Auslandes zum Vergleiche heranzieht, und wie wenig die offizielle Sozialdemokratie geneigt ist, alle die Maßnahmen anzuerkennen, die zur Besserung beziehungsweise Sicherstellung des Loses des deutschen Arbeiters gesetzgeberisch in Kraft sind. Und nicht genug der vorhandenen Einrichtungen, ist unsere Gesetzgebung fortgesetzt bemüht, die geltenden Bestimmungen zu verbessern und zu ergänzen. Wie weit man hier geht, beweist die unlängst in den Zeitungen gemeldete Thatsache, daß nun auch die — Köche darauf bringen, daß ihre Arbeitsräume staatlich untersucht und begutachtet werden. Ein derartiges Verlangen, das in anderen Staaten undenkbar wäre, beweist eben nur, wie sehr bei uns alle Klassen des arbeitenden Standes daran gewöhnt sind, daß der Staat sich liebevoll um ihr Dasein, ihre Lage und ihr Schicksal kümmert. Geht es aber nach jenen Blättern, welche immer vorgeben, die „Arbeiter-Interessen“ in erster Reihe zu vertreten, geht es nach den sozialdemokratischen Zeitungen, so heißt, wie man weiß, alle staatliche Arbeiterfürsorge ein Nichts. Ganz klar ist, daß die sozialdemokratische Führerschaft solche Behauptungen wider besseres Wissen aufstellt. Es kommt ihnen ja nur darauf an, auch jede leiseste Regung von Zufriedenheit, die etwa den Arbeiter befehlen könnte, zu ertöden. Die staatlichen Organe selbst, die nicht aufhören, auf die umfassendste Ausübung der sozialpolitischen Gesetze bedacht zu sein, werden heruntergerissen, wie es nur irgend geht. Und diese müßte Schimpferei ist die tägliche Nahrung, die die sozialdemokratische Presse ihren Lesern aufstischt.

Auch der Umstand scheint an diesem Brauch nichts ändern zu sollen, daß sich das Ausland immer wieder genöthigt sieht, in berechteter Weise die deutsche Arbeiterfürsorge anzuerkennen. Wir haben unlängst an dieser Stelle bemerkt, wie lebhaft eine derartige Bezeugung für die deutschen Einrichtungen auf dem zu Paris abgehaltenen internationalen Kongreß für soziale Arbeiterversicherung gewesen ist und wie hier Deutschland mit allen einschlägigen Dingen weitaus die Palme davongetragen hat. Derartige wird natürlich in den sozialdemokratischen Blättern entweder ganz todt geschwiegen oder aber mit allerlei böswilligen Verkaufsfürsungen dem Leser mitgetheilt. Auch daß sich in diesen Tagen wieder eine sehr einflußreiche und in den französischen Arbeiterkreisen aufs Höchste geschätzte Pariser Zeitschrift in den höchsten Lobeshöheungen über die deutsche Arbeiterversicherung hat vernehmen lassen, wird bei der revolutionären Sozialdemokratie kaum etwas verschlagen. Und doch sollte gerade der Umstand, daß ein französisches Blatt Günstiges über deutsche Einrichtungen sagt, jedem Einsichtigen beweisen, daß dann diese Einrichtungen nicht ganz übel sein müssen. Denn wenn auch die französisch-deutschen Beziehungen allmählich ruhigere, um nicht

zu sagen freundlichere geworden sind, als vor zehn Jahren, so wird doch der Durchschnittsfranzose immer noch seinem Herzen einen Stoß geben müssen, wenn er deutsche Sachen loben soll, und lieber schweigen, als der Wahrheit ungeschminkt die Ehre geben. Die Zeitschrift nun, die soeben so viel Vortreffliches über das Wesen der deutschen sozialpolitischen Gesetzgebung darzulegen weiß, ist die angesehenere „Revue de Paris“. Der Raum unserer Darlegung reicht nicht aus, den Aufsatz des Blattes: „Die Arbeiter-Versicherung in Deutschland“ in seinem ganzen Gedankengange wiederzugeben. Einige treffende Stellen seien indessen herausgegriffen. Der Verfasser sagt:

„Dank der Fürsorge der Kaiser ist auf diesem Boden ein Baum emporgewachsen, und unter diesem Baume findet der Arbeiter Obdach und Schutz, wenn ein Ungewitter über seinem Haupt ausbricht. Wird er verwundet auf dem gewerblichen Schlachtfelde, verfällt er, geschwächt durch die tägliche Arbeit, in Krankheit, wird er alt oder leistungsunfähig, so kann er sich, um nicht in den Abgrund zu stürzen, an den Zweigen des Baumes festhalten, wenigstens ein Stück Brod für sich und seine Familie finden, und er ist nicht genöthigt, auf seine alten Tage betteln zu gehen. . . . Es ist gewiß, daß zur Stunde der deutsche Arbeiter unter allen Arbeitern derjenige ist, der der Zukunft mit den geringsten Sorgen entgegen blicken kann. Es will etwas heißen, zu wissen, daß man im Falle eines Unglücks, das Arbeitsunfähigkeit herbeiführen wird, nicht auf das Betteln angewiesen ist; es will etwas heißen, zu wissen, daß man im Krankheitsfalle sicher ist, die nöthige Pflege zu genießen, ohne mit seiner Familie vom äußersten Elend heimgesucht zu werden; es will etwas heißen, sich sagen zu können, daß man in seinem Alter nicht seiner Familie oder, was noch schlimmer ist, der öffentlichen Unterstützung zur Last fallen wird. In drei Vierteln der sogenannten gestifteten Länder aber hat der Arbeiter, wenn ihm Zeit daran zu denken bleibt, die Zukunft in solchem Lichte zu betrachten.

Die deutsche Gesetzgebung über die Arbeiterversicherungen stellt aber noch von einem anderen Gesichtspunkte einen Fortschritt dar. Zum ersten Male sind hier die Grundsätze eines Arbeiters rechtens festgelegt, und diese Grundsätze bleiben nicht ein tochter Buchstabe. Vor dieser Gesetzgebung blieb die Hilfe für den kranken, arbeitsunfähigen oder bei der Arbeit gealterten Arbeiter der Privatwohlthätigkeit oder der öffentlichen Unterstützung überlassen, und in letzter Reihe war der Beistand, den man empfing, ein Almosen. Dieser Begriff Wohlthätigkeit und Almosen ist heute durch den des Rechtes ersetzt.“

Zum Schluß wendet sich der Verfasser gegen die von unseren Sozialdemokraten an der Arbeiterversicherung geübte abfällige Kritik mit folgenden Worten:

„Diese Kritik erklärt sich vor Allem durch die Taktik einer unverföhnlichen Oppositionspartei und erst in zweiter Linie durch die Erwägungen, die man aus der reinen sozialistischen Lehre schöpft. Wollten die deutschen Sozialisten die soziale Hilfe richtig würdigen, auf die jeder deutsche Arbeiter, der krank, arbeitsunfähig oder bei der Arbeit alt geworden ist, ein Recht hat, so dürften sie nur in unseren (französischen) Wohlthätigkeitsbureaus herumgehen. Da würden sie die Invaliden der Arbeit als Bettler behandelt sehen, denen eine Hand aus einem Schalter hervor ein Almosen bietet. Ich ziehe das deutsche System vor.“

Hier ist mit wenigen Strichen der Werth unserer staatlichen Arbeiterfürsorge auf das Schlagendste charakterisirt. Und was werden die deutschen sozialdemokratischen Blätter dazu sagen? Natürlich, daß der Verfasser des Artikels ein „Soldschreiber der Bourgeoisie“, ein „Tintenfüll“ sei, der über den Dunstkreis der kapitalistischen Weltordnung nicht hinauskomme. Nur nicht, daß das doch etwas Gutes sein müsse, was ein Franzose von Deutschland anerkenne! Das heiße ja Wahrheit! Und für „Wahrheit“ haben die sozialdemokratischen Blätter kein Register.

Um so mehr aber wollen wir in den „Sächsischen Provinzialblättern“ dafür Sorge tragen, daß die Wahrheit unseren heimischen Arbeitern nicht vorenthalten bleibe; und wenn die „Genossen“ in der Provinz Sachen auch nur einen Funken Willens- und

den
erleben
?“
Besuch
„Nun,
„Ja,
rtrieb
„Nun,
„In
e, und

ulus del
unserer
besogen
werden.
nf.
In, als
rant d.
er, zu
t wird.



Gewissensfreiheit und vorurtheilsfreies Urtheil sich gerettet haben, dann wird ihnen ein Licht aufgehen, wie schlecht und falsch sie von der Sozialdemokratie bedient und auf welche verhängnißvollen Irrwege sie von derselben geführt werden.

Die französischen Journalisten und Schriftsteller haben die deutsche Sozialdemokratie wohl erkannt. Sie heben das arbeiterfeindliche Gebahren der deutschen Sozialdemokraten rückhaltslos hervor, die sich mit Hand und Fuß nichts gegen die segensreichste Arbeiterfürsorge-Gesetzgebung der Neuzeit gestraubt hat und deren Vertreter im Reichstage immer gegen dieselbe gestimmt haben.

Diese Vorwürfe von Seiten Frankreichs, an dessen Spitze im Handelsministerium ein Sozialdemokrat steht, werden ja natürlich unserer Sozialdemokratie im höchsten Maße unangenehm sein, sie hat dieselben aber reichlich verdient. Eine Partei, welche die Vertretung der Arbeiter-Interessen in Macht genommen zu haben vorgiebt, hat nicht nur den geringsten Antheil an dem großartigsten Arbeiterfürsorgewerk, dem gewaltigsten Kulturwerke der modernen Zeit, sie hat geradezu gegen dessen Einführung gearbeitet. Der Lauf der Weltgeschichte ist eigenthümlich. Die Sozialdemokratie, die so sehr mit dem republikanischen Frankreich kolettierte, muß es sich gefallen lassen, daß sie in ihrer ganzen Zämmlichkeit und Arbeiterfeindlichkeit bei der Ein- und Durchführung der Arbeiterversicherung Deutschlands von französischen Rednern und Schriftstellern dargestellt wird, und das Werk, welches in erster Reihe Kaiser Wilhelm I. und dem Fürsten Bismarck zu danken ist, es erfährt von französischer Seite Worte der Anerkennung, wie sie wärmer und vor Allem zutreffender bisher vom Auslande nicht gesprochen sind! Die Sozialdemokratie verfolgt noch im Tode keinen Menschen fanatischer, als den großen Kaiser und seinen großen Kanzler, die die thatkräftigsten und praktischsten Arbeiterfreunde aller Zeiten gewesen sind; mit dem Abgeordneten Liebknecht aber, der gegen jedes Arbeiterfürsorgegesetz gestimmt hat, treibt sie einen Heroenkultus, wie er in gleichem Byzantinismus wohl noch niemals statigefunden hat. Merkt es unsere Arbeiterschaft noch immer nicht, daß es keine arbeiterfeindlichere Partei giebt, als die Sozialdemokratie?

Der obige Artikel war bereits geschrieben, als wir aus Prag, wo in vorvoriger Woche der Parteitag der österreichischen Sozialdemokratie abgehalten wurde, folgende Mittheilung erhielten:

„Der sozialdemokratische Parteitag Oesterreichs nahm eine Resolution an, in welcher der sozialdemokratische Verband im Reichsrathe beauftragt wird, die Einführung der obligatorischen Alters- und Invaliditäts-Versicherung der Arbeiter durch den Staat energisch zu betreiben.“

Diese Resolution wirkt aufs Neue ein grolles Schlaglicht auf die arbeiterfeindliche Thätigkeit der in Deutschland ihr Wesen treibenden sozialdemokratischen Agitatoren. Nicht nur, daß im republikanischen Frankreich die Vortrefflichkeit der Arbeiterfürsorge-Gesetzgebung des Deutschen Reiches schrankenlos anerkannt wird, — auch in Oesterreich nimmt man sich ein Beispiel an ihr, und zwar nicht etwa nur seitens der bürgerlichen Parteien, sondern insbesondere auch seitens der Sozialdemokratie! In Deutschland aber ist diese für die Arbeiterschaft so unvergleichlich segensreiche und bisher von keinem anderen Kulturstaate auch nur annähernd erreichte Gesetzgebung durch die Regierung und die bürgerlichen Parteien gegen die Reden und die Stimmen der sozialdemokratischen Vertreter im Reichstage eingeführt worden! Die sozialdemokratischen Agitatoren nebst der sozial-

demokratischen Presse in Deutschland fluchen und wettern noch heute gegen die Arbeiterfürsorgegesetz! Daran erkennt man die wahre „Arbeiterfreundschaft!“ Mit hohlen Redensarten, die nichts kosten, führt die deutsche Sozialdemokratie ihre „Arbeiterfreundschaft“ unentwegt im Munde, aber mit der That hat sie für das Wohl der Arbeiter nicht den kleinsten Finger gerührt. Denn die ewigen Jeremiaen über zu lange Arbeitszeit und zu niedrige Löhne führen nicht zum Vortheil der Arbeiter, sie führen höchstens zum Streik, der dem Arbeiter nur Geld kostet und tiefer in Verbitterung und Elend treibt. Wir gönnen dem Arbeiter gewiß eine möglichst umfangreiche Aufbesserung seiner Lage. Aber alles muß in seinen Grenzen bleiben, wenn nicht der vermeintliche Segen zum Schaden ausschlagen soll. Uebertriebene Forderungen, die zu den Verpflichtungen und Einkünften des Unternehmers nicht mehr im harmonischen Verhältnisse stehen, können dem Arbeiter für die Dauer nicht zum Vortheile gereichen. Wohin die vielfach eingetretenen unverhältnißmäßigen Lohnerhöhungen und Arbeitszeitverkürzungen, sowie die nur bequemen und untüchtigen Deuten zu Gute kommende Aufhebung der Accord-Arbeit, wie sie jetzt vielfach eingerichtet ist, führen, das zeigt die allgemeine große Vertheuerung des gesammten modernen Lebens: Alles ist theurer geworden, Miete und Lebensmittel und Kleidung und Heizung, und dies alles hauptsächlich aus dem Grunde, weil die Unternehmer doch einen Ersatz haben müssen für ihre so außerordentlich erhöhten Ausgaben an die Arbeiterschaft. So haben die Arbeiter von ihrem höheren Lohn und ihrer kürzeren Arbeitszeit keinerlei Vortheil, sie müssen ihn indirekt doch dem Unternehmer wieder zukommen lassen. Denn wenn es anders wäre, käme der Unternehmer nicht auf seine Rechnung, und er will doch auch nicht umsonst Mühe und Risiko haben. Er will auch nicht den Betrieb einstellen, wozu er andernfalls allmählich genöthigt würde, und woburch überdies Arbeitslosigkeit und Elend über den Arbeiter käme. Die „Vortheile“ also, die durch die Sozialdemokratie den Arbeitern aufgedrängt werden, sind im Ernste genau das Gegentheil. Das muß ja allmählich jeder Arbeiter einsehen, der noch einen Funken Ueberlegung und Einsicht hat. Die Arbeiterfürsorgegesetzgebung aber ist ein wirklicher, dauernder Segen für die Arbeiterschaft. Diesseits und jenseits der deutschen Grenzpfähle beginnt es denn auch in den Köpfen der geprellten „Genossen“ allmählich zu dünnern. Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr fern, wo dem Arbeiter auch in deutschen Landen über die „Clownsprünge der Sozialdemokratie“ ein Licht aufgeht.

Was lehrt die Streikstatistik?

Eine Streikstatistik über das Jahr 1899 nebst einem Ueberblick über die Ausstandsbewegungen der letzten zehn Jahre ist jüngst von der Generalkommission der vollständig unter sozialdemokratischer Leitung stehenden Gewerkschaften herausgegeben worden. In den Jahren 1890 und 1891 zusammengekommen kamen Streiks in 27 Gewerben vor, im Jahre 1892 in 21, im Jahre 1899 dagegen in 40, 1898 sogar in 44 Gewerben. Die Zahl der einzelnen Streiks weist eine fortgesetzte Steigerung auf. 1892 beträgt sie 72, 1893 116 u. s. w. bis 1898, wo sie sich auf 985 beläuft. 1899 werden nur 976 Streiks verzeichnet, es wird aber hinzugefügt, daß für zwei Gewerbe, Bauarbeiter und Tapezierer, keine Angaben gemacht seien und deshalb mit Rücksicht auf die in denselben notorisch vorgekommenen Arbeitseinstellungen die Gesamtzahl der Streiks zweifellos höher gewesen sei, als 1898. Die Zahl der an den Streiks theilnehmenden Personen steht selbstverständlich nicht immer in gleichem Verhältnisse zu der Zahl der Streiks selbst, doch zeigt sich auch in ihr eine große Zunahme. 1892 waren 3022 Personen theilhaftig, 1893 9356, 1898 dagegen 60162 und 1899 gar 100779. Die letztere Zahl ist nur einmal, nämlich im Jahre 1896, wo u. A. der große Hamburger Hafenarbeiterausstand stattfand, überschritten worden sie hat damals 126808 betragen. In dem-



selben Jahre sind begreiflicher Weise auch die Streikkosten am höchsten gewesen, nämlich 3042950 Mk. 1898 hat die Gesamtausgabe betragen 1845302 Mk., 1899 dagegen 2627119 Mk. In den Jahren 1890—99 zusammen sind für Streiks verausgabt worden: 11402758 Mk. Das ist eine ungeheure Summe. In Wirklichkeit ist damit der Kostenbetrag aber bei Weitem noch nicht erschöpft. Da die Thätigkeit der Gewerkschaften, wenn nicht fast ausschließlich, so doch ganz überwiegend, in der Organisation und Unterhaltung von Streiks besteht, so müssen die Verwaltungskosten der Gewerkschaften logischer Weise zum größeren Theile zu den Streikkosten gerechnet werden. Daß die Verwaltungskosten, d. h. die Gelder, die von den sozialdemokratischen Streikführern verbraucht werden, heute die direkten Streikausgaben beträchtlich übersteigen, hat man jüngst ebenfalls aus dem Bericht der Generalkommission erfahren. Für die Vergangenheit fehlen uns die Anhaltspunkte. Man wird aber jedenfalls nicht über das Ziel hinausschießen, wenn man die Verwaltungskosten der letzten zehn Jahre auf mindestens 9 Millionen Mark, die gesammten Streikkosten also etwa auf 20 Millionen Mark beziffert. Um festzustellen, wieviel die Arbeiter für die Streiks außer ihren ungeheuren Beiträgen für die Streikkassen und für die Gewerkschaftskassen geopfert haben, müßte man vor Allem wissen, für wieviel Tage der Arbeitsverdienst verloren gegangen ist. Leider lassen uns hier die statistischen Angaben im Stich. Wir sehen nur, daß die Streiks in den 10 Jahren insgesamt 17000 Wochen gedauert haben. Wie sich aber die an den Streiks theilnehmenden 425152 Arbeiter auf diese 17000 Wochen vertheilen, ist nicht zu ermitteln. Die erwähnten Zahlen genügen indes, um eine Vorstellung davon zu geben, daß die Summe des verloren gegangenen Arbeitsverdienstes eine kolossale sein muß. Gleichfalls unberechenbar ist der Schaden, welcher mittelbar durch die Streiks angerichtet ist. Wir wollen nicht reden von den großen Nachtfeilen, welche die Volkswirtschaft im Allgemeinen erleidet, wofür z. B. an die weiterverzweigten Wirkungen des Hamburger Hafenarbeiterausstandes erinnert werden kann. Aber auch wenn man sich blos auf die Schädigung der Arbeiter in den verwandten Gewerben beschränkt, so weiß ein Jeder, daß dieselbe bei jedem größeren Streik eine ganz bedeutende ist. Auf wie viele Millionen glaubt man wohl in Wirklichkeit die von den Arbeitern im letzten Jahrzehnt für Streiks gebrachten Opfer beziffern zu müssen?

Wer hat angesichts dieser furchtbaren Opfer und Schäden der Arbeiterschaft noch den traurigen Muth, behaupten zu wollen, daß durch die Streiks ein entsprechender Nutzen für die Arbeiter erreicht sei? Die sozialdemokratische Streikstatistik giebt an, wieviel Streiks erfolgreich und wieviel erfolglos gewesen seien. Es ist klar, daß die Statistik in dieser Beziehung so rosig wie möglich sieht, daß sie ein Interesse daran hat, die Zahl der erfolgreichen Ausstände möglichst groß erscheinen zu lassen. Trotzdem wird nur etwa die Hälfte aller Streiks als vollständig erfolgreich bezeichnet; während 21,8 Prozent der Ausstände sogar ohne jeglichen Erfolg geblieben sind. Von den „erfolgreichen“ Streiks aber wäre ohne jede Frage bei vielen der Erfolg auch ohne jede Arbeitseinstellung zu erreichen gewesen, sobald auch hier die Opfer der Arbeiter durchaus überflüssig gewesen sind. Wie immer man die Sache ansehe, ein Unbefangener wird sich bei ruhigem Nachdenken schwerlich überzeugen lassen, daß bei ganzlichem Unterbleiben der Streiks den Arbeitern eine gleiche Summe an Arbeitsverdienst entgangen sein würde, als sie mit den Streiks thatsächlich verloren haben, ganz zu geschweigen von den riesigen Summen, die seitens der Arbeiter noch in die Partei, Gewerkschafts- und Streikkassen haben bezahlt werden müssen. Bedauerlicher Weise ist bisher in den Klassenkampferhechten Arbeiterkreisen auf ein solches ruhiges Nachdenken nicht zu rechnen gewesen. Aber hoffentlich erhält auch der Arbeiter allmählich sein kühles Blut zurück. Dann wird er alsbald durchschauen, wie er von der Sozialdemokratie bemogelt und gerupft wird. Fast sämtliche Streiks hätten vermieden werden können, wenn die Arbeiter sich nicht in die Vormundschaft sozialdemokratischer Berufsbeher begeben, sondern den Arbeitgebern selbständig ihre Wünsche vorgetragen und ihnen mitgetheilt hätten, wo sie der Schuh drückt. Denn den sozialdemokratischen Agitatoren kommt es nicht auf den Frieden und die Vermeidung des Streiks an, sondern auf den Ausbruch und die möglichst lange Ausdehnung desselben, weil sie durch den Streik ihre Macht vergrößern, neue Mitglieder für

die Sozialdemokratie erwerben, neue Unzufriedenheit stiften, die Kluft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer erweitern, die Kassen der Sozialdemokratie füllen und für sich selbst einen klingenden Erwerb als Agitatoren und „Vermittler“ im Streikgebiet haben zu können glauben. Die Streikstatistik der Gewerkschaften spricht in all diesen Beziehungen eine deutliche Sprache, auch insofern, als daraus klar hervorgeht, daß die neuerliche Behauptung der sozialdemokratischen Führer: „die Gewerkschaften seien nicht sozialdemokratisch, sondern neutral“ eine grobe Unwahrheit ist. Die Gewerkschaften sind durchaus sozialdemokratisch und die Behauptung von der Neutralität ist nur deshalb in die Welt gesetzt, um leichtgläubige Menschen unversehn für die Umsturzpartei einzufangen. Daß diese Partei aber den Arbeitern nichts nützt, sondern sie nur schädigt und ausnimmt, das ist auch in dem obigen Artikel für jeden vernünftigen Menschen wiederum nachgewiesen. Wer Augen hat zu sehen, der sehe!

Briefkasten der Redaktion.

— „Im Koller“. Das sozialdemokratische „Volkblatt“ im Halle macht es sich immer sehr bequem, um über die begründeten Angriffe, die man ihm und der Sozialdemokratie macht, hinwegzukommen. Es setzt sich auf ein möglichst hohes Pferd und schimpft aus vollem Halse. Der Arbeiter muß ja doch wohl allmählich diese feige Kampfesart durchschauen. Wir schägen ihn wenigstens so hoch ein. Das „Volkblatt“ aber rechnet immer noch mit der dumpfen Beschränktheit der Menge. Denn wer sich den Text des Blattes mit Ueberlegung ansieht, der muß doch wirklich sich angewidert abwenden von der Hirnlosigkeit und dem waschweibsbähnlichen Geschimpfe, die darin die alleinige Herrschaft führen. Jüngst hat das „Volkblatt“ sich wieder über einen Artikel der „Provinzialblätter“ in einer langen Kapuzinade ausgelassen. Da es aber die Beweisführung des Artikels nicht im Entferntesten zu entkräften vermochte, so griff es in Ermangelung von etwas Anderem mit lähnem Bodstunze die konservativere Partei und die halbesche Zeitung an. Die Provinzialblätter stehen weder im Dienste einer einzelnen Partei noch einer einzelnen Zeitung, sie verfolgen einzig und allein den Zweck, unsere heimische Arbeiterschaft aufzuklären über das wahre Wesen der Sozialdemokratie, die so eminent heuchlerisch, entsetzlich und arbeiterfeindlich ist, daß sie die größte Gegnerin unseres Volkes und insbesondere unserer Arbeiterschaft genannt werden muß. Die Provinzialblätter wollen das Beste des deutschen Arbeiters, sie wollen ihm als Gegenmittel gegen die sozialdemokratische Presse, die er z. Th. in bedauerlicher Leichtgläubigkeit, z. Th. in übertriebener Verbitterung, z. Th. in falscher Hoffnung, z. Th. im Joche der sozialdemokratischen Zwangsherrschaft lesen muß, — als Gegengift gegen die Basschlebern der sozialdemokratischen Agitatoren, die sich schamlos und frech überall einzudrängen suchen, um Anhänger zu werben und ihnen die Börse zu lodern, — die Provinzialblätter wollen dem deutschen Arbeiter Wahrheit geben, sie wollen ihm reinen Wein darüber einschenken, wessen sich der Arbeiter in Wirklichkeit von der Sozialdemokratie zu versehen hat. Und in diesem Bestreben werden die Provinzialblätter fortfahren, und zwar um so eifriger und freudiger, je heftiger sie den Zorn des „Volkblattes“ erregen. Wenn aber ehrlichen und arbeiterfreundlichen Bestrebungen der Provinzialblätter bei der heimischen Arbeiterschaft Erfolg haben werden, so wird uns das ein Zeichen sein, daß wir dieselbe nicht zu niedrig einschätzt haben. Denn wir rechnen mit der Einsicht und Ueberlegung des Arbeiters und nicht mit der Ueberbödung und Verdummung und Vergewaltigung, wie es die Sozialdemokratie thut!

Humoristisches Allerlei.

Der Kleine Diplomat. Händchen ist in der Schule der Letzte geworden und soll dies, zur Strafe dafür, seinem Papa, der verehrt ist, in einem Briefe selbst mittheilen. — Nachdem sich an dem Schreiben alle Familienmitglieder betheilig haben, kommt zum Schluß, als Jüngster, Händchen an die Reihe, der sich seiner Aufgabe auf folgende Weise entledigt: „Lieber Papa! Als Letzter sendet Dir herzlichste Grüße und küsse Dein Dich liebendes Händchen!“



Der fluge Michel. Michel will einen Hundertmarkchein lassen und begibt sich zu diesem Zwecke in die 10 Kilometer entfernte Stadt. Dort bekommt er für den Schein sein Geld in blanken Thalern ausgezahlt. — Da ihm bei der Hitze das Geld in der Hosentasche unbequem wird, giebt ihm ein guter Freund den Rath, sich das Geld durch die Post für 20 Pfennige schicken zu lassen. Das thut Michel — ist aber nicht wenig überrascht, als ihm der Postbote am anderen Tage wieder einen — Hundertmarkchein bringt.

Änderungsglaubeit. Großmama, schneidest Du jetzt für mich ein Stück ab? — Ja, mein Kind. — Großmama, ist Deine Brille ein Bergglockenglas? — Ja, mein Kind. — Großmama, bitte, dann leg' die Brille ab.

Es lag. „Donnerwetter, hier ist's aber kalt im Zimmer, da hätte ich doch ein bisschen einheizen können.“ — Schwiegermutter: „Das ist vorläufig überflüssig, ich hab' mal ein Wort mit Dir zu reden.“

Unklarwig. Nachsch: „Sieh mal, Grethe, den Storch!“ — Freundin: „Ach geh! Ich glaub' doch nicht an den Storch.“

Anders gemeint. „Wie heißt'n? — „A' heeße Lehmann.“ — „Dein Alter? — „Heeßt och Lehmann.“

Bedenkliche Probe. „Du, Giral, warum heißt denn der da bei Regnbogen-Sepp?“ — „Laß' Dir von ihm nur a' Watschen geben, nacha mißt es gleich!“

Fürchterliche Drohung. Direktor (einer Schmiere, während auf der Bühne eine Sterbezene gespielt wird, in größter Aufregung): „Was hat denn der Hülpfe? Warum stirbt er denn nicht? Er soll doch schon lange todt sein!“ — Regisseur: „Ja, er läßt Ihnen sagen, daß er nicht eher stirbt, als bis Sie ihm seine Gage von der vorigen Woche auszahlen!“

Unverfroren. A.: „Sei nicht böse, lieber Freund: den schwarzen Anzug, den ich mir von Dir entlehnt, habe ich verlegen müssen!“ — B.: „Om, hm — wo hast Du den Pfandschein?“ — A.: „Hier ist er . . . Kannst Du mir nicht fünf Mark d'rauf leihen?“

In der Verlegenheit. Regierungspräsident (beim Besuch eines kleinen Landstädtchens zum Feuerwehr-Kommandanten): „Nun, übt Ihr Verein auch recht fleißig?“ — Kommandant: „D ja, Ezjellenz, — es brennt nur a' bißl z'wen'g!“

Schwere Aufgabe. Jagdherr: „Um 9 Uhr hat der Frieß zu beginnen. Haben Sie eine Uhr bei sich?“ — Gehilfe: „Nein, gnädiger Herr!“ — Jagdherr: „Nun, das macht nichts! Um 1/2 10 Uhr pfeift ja das Nebelhorn der Fabrik unten im Dorfe, und eine halbe Stunde zuvor lassen Sie die Hund' aus!“

Preussische Pfandbrief-Bank.

Die am 1. Oktober cr. fälligen Binschriue unserer Hypotheken-Pfandbriefe, Kommunal-Obligationen, Kleinbahn-Obligationen

werden bereits vom 15. September cr. ab in Berlin an unserer Kasse und auswärts bei denjenigen Bankfirmen und Bankinstituten kostenfrei eingelöst, die den Verkauf unserer Emissionspapiere übernommen haben. Sude zur Kantalanlage können dabelst bezogen un' Beschlüssen über Wesen und Sicherheit der Pfandbriefe in Empfang genommen werden. Berlin, im September 1900.

Preussische Pfandbrief-Bank.

Bevor man z. Kaufe ein. Nades oder von Radfahrerartikeln, als Laternen, Glocken zc. schreitet, ist es empfehlensw., d. Preisfourant d. Firma Deutsche Fahrradindustrie Richard Driesen, Hannover, zu verlang., welcher einem Jeden auf Wunsch kostenfrei zugefandt wird.

Anzeigen.

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen,
für Anhalt und Thüringen.

Gegründet 1708. Halle a. S. Gegründet 1708.
Täglich zwei Ausgaben. Amtliches Organ für den Saalkreis. Täglich zwei Ausgaben.

Abonnement durch die Postanstalten
vierteljährlich Mark 3,—.

Von allen Blättern, welche den konservativen Gedanken pflegen und dadurch auf durchaus nationalem Boden stehen, ist die Halle'sche Zeitung

hente in ganz Mittelddeutschland das bestunterrichtete Blatt.

Durch regelmäßige telephonische Verbindung mit Berlin gehört die Zeitung zu den bestunterrichteten Blättern des Reiches, sie ist in Folge des ausgedehnten Nachrichtendienstes aus der Provinz und den angrenzenden Staaten den hauptstädtischen Blättern vorzuziehen. —

Reichhaltiger Lesestoff auf allen Gebieten. — Sachlich abgefasste Leitartikel. — Rasche und zuverlässige Berichterstattung. — Wissenschaftliche Feuilletons etc. etc. — Romane erster Autoren. — Lotterie-Listen. — Parlaments-Berichte. — Ausgedehnte Handels- und Kurs-Berichte. — Saatenstands- und Ernte-Berichte.

Gratis-Beilagen: Landwirthschaftliche Mittheilungen
(Redaktion: Landes-Oekonomierath von Mendel-Steinfels).
Tägliche Feuilleton-Beilage „Halle'scher Courier“.
Illustrirtes Unterhaltungsblatt (Sonntags-Beilage).

● Probenummern bis zum Ende eines Monats kostenlos. ●

